

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 10 Rpf., bei Lieferung post Cost 15 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanträge für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. - Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Carl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftenteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. - D. N. VI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 171

Montag, den 25. Juli 1938

90. Jahrgang

# Deutscher Schicksalskampf

## Rudolf Heß dankt für das opfervolle Ringen der Ostmark

Die Weifestunde für die Helden der Ostmark, die in den Zustagen des Jahres 1934, als das deutsche Volk der Ostmark seinen ersten verzweifeltsten Aufbruch gegen Knechtung und Verrat unternahm, Leben und Blut geopfert haben, gestaltete sich in Klagenfurt zu einer Kundgebung feierlichen Gedenkens und des entschlossenen Gelöbnisses, die Treue und den Opfermut jener Helden in nimmermüder Bereitschaft für Volk und Reich wahrzunehmen.

Der Entschluß, diese Stunde erhebenden Gedenkens nach Kärnten zu verlegen, hat tiefe Bedeutung. Hier leben seit Jahrhunderten die besten Hüter nationalen Gutes, die im beständigen Kampf des Grenzlandvolkes in wiederholten Opfergängen für Volk und Heimat erhartet, zur nie versiegenden Kraftquelle und zum festen Gewissen der nationalen Verpflichtung der Ostmark geworden sind. Die laute Begeisterung liegt diesen Menschen nicht, aber sie sind immer am Platze, wenn an sie der Ruf des Volkes zum Einsatz ergeht. So waren sie auch im Juli 1934 zur Stelle, als sich der Ausschrei eines geknechteten Volkes im heiligen Kampf gegen seine Unterdrücker entlud. Am 26. Juli 1934 abends war das ganze Land mit Ausnahme der großen Städte, in denen sich die Exekutive des Systems verschlangte, in den Händen der Nationalsozialisten. Brutale Militärgewalt unterdrückte damals die Erhebung. Ungebrochen blieb jedoch die Kraft der Bewegung.

### Auf dem „Platz der Helden“

waren in den Vormittagsstunden des Sonntag die Gliederungen der Bewegung aus der ganzen Ostmark aufmarschiert, mit ihnen fast alle Kreis- und Gauamtsleiter der sieben Gauen. Die tiefgestaffelten Kolonnen füllten den mit reichem Fahnen Schmuck umsäumten Platz. Die Stirnfront bildete der lahle, nur mit den kleinen vergitterten Fenstern versehene Bau des früheren Polizeigefängnisses von Klagenfurt. Ueber dem einstöckigen Bau erhob sich das große goldene Hoheitszeichen des Reiches, das sieghafte Symbol der Ueberwindung des Systems, das sich nur durch Knete und Kerker seinen kurzen Bestand sichern konnte. Die vielen Tausende, die hier nicht mehr Platz finden konnten, erlebten die Weifestunden durch Lautsprecher auf allen anderen größeren Plätzen und Straßen der Stadt.

## Rudolf Heß spricht

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, betrat nun die Rednertribüne und ergriff das Wort zu seiner Rede.

Zu Beginn seiner Rede umriß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit erstickten Worten den Sinn der Stunde, in der das deutsche Volk feierlich seiner Toten gedenkt, die ihr Leben für die Verwirklichung des großen Gedankens „Großdeutschland“ gaben und insbesondere der Tage sich erinnern, an denen vor vier Jahren opferbereite und leidenschaftliche Nationalsozialisten den Versuch machten, die österreichischen Gauen der deutschen Heimat zuzuführen gemäß dem Willen ihrer Bewohner.

Rudolf Heß sprach zu den Angehörigen der 13 Opfer des 25. Juli 1934, die um tote Männer, Söhne und Väter, um Brüder und Schwestern klagen.

„Die Toten unserer Bewegung“, so fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „sind das letzte Glied einer großen Opferkette der Deutschen in der Ostmark, einer Opferkette, die weit in die Vergangenheit der deutschen Geschichte zurückreicht, zurückreicht bis in die Zeit, da die besten Deutschen aller Stämme sich ihres gemeinsamen Deutschtums bewußt wurden, und damit zugleich die Sehnsucht der besten Deutschen erwachte nach der Vereinigung aller Glieder dieses deutschen Volkes in einem Deutschen Reiche.“

Im Kampf um dieses Reich haben die Deutschen des Donau- und Alpenlandes ihre Opfer gebracht, immer wieder leit die Ostmark durch Schwert und Blut gewonnen wurde.

### Heß grüßt die Hinterbliebenen

Beitruße aus der Ferne kündeten das Eintreffen des Stellvertreters des Führers und seiner Begleitung. Ein Fanfarenkorps gab über den weiten Platz hin das Zeichen, als Rudolf Heß die Tribüne betrat. Mit ihm nahmen an der Weifestunde Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, Reichskommissar Gauleiter B u r e l, sämtliche Gauleiter der Ostmark und als weitere Ehrengäste viele führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teil.

Lautlose Stille herrschte, als der Stellvertreter des Führers zunächst zu den Ehrenplätzen der Hinterbliebenen der als Opfer ihres politischen Glaubens durch den Strang ums Leben gebrachten dreizehn Männer schritt und diese begrüßte.

### 24000 zur Weifestunde angetreten

Nachdem Rudolf Heß so den Angehörigen der Toten Ehre und Dank erwiesen hatte, erstattete der stellvertretende Gauleiter von Kärnten, R u t s c h e r a, die Meldung, daß zur heutigen Weifestunde 24000 kampferprobte Männer der Gliederungen angetreten sind, und rief nach dem Chorgesang der Hitler-Jugend „Heiliges Vaterland“ die Namen der dreizehn Nationalsozialisten auf, die durch Hinterschand ihr Leben lassen mußten. Unter andächtigem Schweigen vertrieben sich die folgenden Namen in die Melodie des Deutschlandliedes:

- Franz Holzweber, Wien, 31. 7. 1934;
- Otto Planetta, Wien, 31. 7. 1934;
- Friedrich Wurnig, Innsbruck, 1. 8. 1934;
- Ernst Feile, Wien, 7. 8. 1934;
- Joseph Hadel, Wien, 13. 8. 1934;
- Franz Leeb, Wien, 15. 8. 1934;
- Ludwig Meichen, Wien, 13. 8. 1934;
- Erich Wohrab, Wien, 13. 8. 1934;
- Johann Domes, Wien, 18. 8. 1934;
- Franz Saureis, Fühl, 20. 8. 1934;
- Franz Unterberger, Fühl, 20. 8. 1934;
- Rudolf Erlbacher, Leoben, 23. 8. 1934;
- Franz Ebner, Leoben, 29. 8. 1934.

Die Fahnen senkten sich und es erklang das Lied vom guten Kameraden.

Es sind Deutsche aus allen Gauen gewesen, die ihr Leben einsetzten für das deutsche Volkstum in dieser Grenzmark des Reiches. Eineinhalb Jahrhunderte haben die Deutschen der Mark Oesterreich unter schweren Leiden Grenzwehr gehalten gegen osmanische Scharen, sie haben einen Heldentumskampf sondergleichen geführt, bis damals Wien und damit das ganze Land befreit wurde durch ein Reichsheer, in dem Deutsche aller Gauen Dienste leisteten.

Wie verschiedenartig ist der Kampf gewesen, der zum Reiche aller Deutschen führte! Schien er eine Epoche lang ein dynastischer Streit zu sein, so sahen ihn die nächsten Generationen wieder auferstehen in Bauernaufständen, wieder andere in religiösen Revolutionen.

### Gefallen für Großdeutschland

Wie immer in der Vergangenheit diese Kämpfe auch aufgefacht und ausgelegt sein worden mögen, wir wissen heute, es waren letzten Endes Kämpfe um das Großdeutsche Reich aller Deutschen. Und wie die Toten unserer Generation sind die Gefallenen von damals gefallen für Großdeutschland.

Rudolf Heß wies darauf hin, daß die Deutschen in Oesterreichs Gauen nichts anderes als der schlichte Wille, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, immer von neuem ihr Leben einsetzten ließ, unterschiedslos, ob Feldherr oder Philosoph, ob Dichter, ob Bauer oder ob Soldat.

Wofür denn anders als für das deutsche Volk haben die gefallenen Deutschen der früheren Donaumonarchie ihr Leben im großen Krieg gegeben? Wofür denn anders haben

die Männer aus Kärnten und Steiermark, aus Wien und Tirol, haben die Deutschen Oesterreichs von 1914 bis 1918 und von 1918 bis 1938 gekämpft als für ihr deutsches Volk, das seine einzige, wirkliche Heimat in Großdeutschland hat? Und heute weiß es das ganze deutsche Volk und wird es nie vergehen, daß die Zahl der gefallenen Deutschen im Weltkriege prozentual am höchsten gewesen ist in den deutschen Gauen der Ostmark.

Hier in Klagenfurt steht die ganz erschütternde Inschrift zu lesen: „Von dieser Stelle zog das 8. Feldjägerbataillon am 10. August 1914 mit 38 Offizieren und 1222 Mann in den Weltkrieg. - Vom Kärntner Feldjägerbataillon Nr. 8 sind im Weltkrieg in Treue für Heimat und Volk auf dem Felde der Ehre gefallen: 38 Offiziere und 1221 Jäger und Unteroffiziere. Den Helden zum ehrenvollen Gedenken, der Nachwelt zum leuchtenden Vorbilde.“ Von diesen 1260 Mann kam also ein einziger zurück!

Wie diese tapferen Kärntner mit ihrem Blute deutsches Schicksal schrieben, so haben es nicht minder im Kriege und nach dem Kriege deutsche Männer der anderen Ostmarkgauen getan, und auch die nationalsozialistische Bewegung, in deren Gestalt schließlich großdeutsches Schicksal sich hier vollendete, beklagt in diesem Gau die Höchstzahl der gebrachten Opfer.

### Der Opfergang der Frauen

Der Stellvertreter des Führers gedachte hier der zahllosen Unbekannten, die auch ihr Leben einsetzten, und erinnerte an die Kameraden, die in Hunger, Elend und Not dahinsiechten oder in Kummer um deutsches Schicksal erloschen. „Nicht nur der Männer“, so rief Rudolf Heß aus, „wollen wir gedenken, wir wollen die Opfer der Frauen Oesterreichs ebenso vor uns auferstehen lassen. Wie viele von ihnen sind auch dahingegangen! Wie haben sie, die unbekanntesten Frauen Oesterreichs, mit der Sorge um das tägliche Brot gekämpft, wenn ihre Männer oder ihre Söhne um des Glaubens willen im Kerker saßen! Wie haben diese Frauen immer von neuem in die Herzen der oft Verzweifelten, wie haben sie besonders in die Herzen ihrer Buben und Mädel immer wieder Zuversicht getragen, immer wieder Glauben gepflanzt! Wie haben sie mit ihren arbeitserfüllten Händen den Ehren, die im fanatischen Kampfe standen, Zeichen des Trostes, des Verstehens und des Glaubens an den gemeinsamen Sieg gegeben, mit welcher großer Liebe so manche den letzten Gang der Jähren in bewundernswertem Leugnen eigenen Schmerzes zu einem stolzen Gang in eine große Zukunft werden lassen! Diesen Frauen Oesterreichs gebührt ein stilles Heldenlied, und die Dichter unserer Zeit, sie werden es schreiben, wie sie schon so viele Lieder des Kampfes und des Glaubens geschrieben haben!

### Jugend ohne wahre Kindheit

Welches Opfer brachte auch die Jugend! Eine Jugend, für die schon im Kindesalter das große Leid begann. Die dahingab, was anderen schönsten Erinnerung im Leben ist: die wahre Kindheit. In der ersten Erinnerung nicht nur an die gewaltige Zahl der Opfer, sondern auch an die lange Leidenszeit der Ostmark überhaupt dankt das deutsche Volk heute nochmals diesen seinen Volksgenossen.“

Der Stellvertreter des Führers sprach hier von dem Ergebnis dieses Kampfes und Leides der Vergangenheit, die hier auf ostmärkischer Erde ein kampfgestähltes, hartes, bewußt großdeutsches Geschlecht wachsen ließ.

### Endsieg nach tausendjährigem Kampf

„Das aber“, so fuhr Rudolf Heß fort, „macht die Erinnerung an die Jahrhunderte des Kampfes und des Leides, an die Zeit des Glendes des letzten Jahrzehnts dem deutschen Volk zu einer trostreichen Gewißheit. Die im Zeichen des Nationalsozialismus Gefallenen der vergangenen Jahre werden, das wissen wir, die letzten Opfer sein, die im Bruderkampf um das Deutschtum der Ostmark gefallen sind.“

Es ist die Tragik der Toten der letzten Jahre, daß sie den Sieg eines über tausendjährigen Kampfes, der so greifbar nahe vor ihnen stand, nicht mehr haben sehen dürfen. Nicht nur, daß sie am zähesten und härtesten mitgekämpft, macht ihre Namen in der deutschen Geschichte ewig, sondern daß auf ihren frischen Gräbern das Symbol des großdeutschen Sieges aufgefahnt wurde: das Halenkrenz.

Nicht für materielle Gewinne oder Reichtum sind diese Opfer gefallen; sie sind gefallen für ihr Volkstum, und dieses Volkstum verlangt von der Welt nichts anderes als das Recht



seiner Existenz, verlangt nichts anderes, als den Boden wirklich sein eigen zu nennen, auf dem es lebt. Es war und ist der Kampf um seine Existenz, den das Deutsche als Schicksalskampf geführt.

Auch heute denken wir Deutsche nicht daran, etwa zwangsweise fremdes Volkstum deutschem Volkstum einzuverleiben, aber wir wollen auch um der vielen Opfer willen, die wir gebracht haben, kein deutsches Volkstum aus unseren Grenzen mehr verlieren. Das sind wir unseren Toten schuldig!

Niemandem hat es zum Schaden gereicht, daß ihr Ostmärker aufgegangen seid im Großdeutschen Reich. Niemandem hat es zum Schaden gereicht, wohl aber wird es Millionen zum Segen werden, daß auch hier in diesem Lande neues Leben eingezogen ist, daß die Arbeitslosen wieder Arbeit bekommen haben, daß die Mäder, die stillstanden, sich wieder drehen, daß der Bauer wieder weiß, warum er sein Korn sät und erntet, daß euer Dasein wieder einen Sinn hat, daß das Wirken von Kopf und Hand nicht nur dem eigenen Ich dient, sondern vor allem der großen gemeinsamen Heimat und ihrer Zukunft.

Niemand draußen hat Schaden davon gehabt, und doch, wie haben sie die Opfer, deren wir gedenken, wie haben sie euch und uns alle verleumdet und mit Haß verfolgt, weil wir endlich zusammengekommen sind, wie schmähtlich hat ein Großteil der Auslandspresse die Völker draußen belogen über den Kampf der deutschen Nationalsozialisten hier! Es wäre dem Ausland recht, wenn unser Volk wieder „demokratisch“, wenn es wieder in Parteien zersplittert wäre, wenn es sich wieder beschimpfte und zerfleischte; da könnte man es wieder von neuem erpressen.

### Zatarennachrichten gegen Friedenstaten

Daß Deutschland und nun auch das einstige Oesterreich wieder frei sind von diesen so raffiniert ausgedachten Systemen und Methoden, das läßt so vielen draußen keine Ruhe. Immer wieder überschreit dann ein Teil der Presse draußen diejenigen, die Klugheit und Gerechtigkeitsinn besitzen und die Ehrfurcht empfinden vor dem Leidens- und Opfergang eines Volkes. Immer wieder droht Lärm auf gegen die Vernunft, und immer wieder wird in freibewährter Weise jener furchtbare Gedanke in die friedliebenden Völker getragen, der Gedanke an einen neuen Krieg. Je mehr wir in Ruhe aufbauen und Werte des Friedens und Werte des Friedens tun, je weniger wir selbst an den Krieg denken, um so mehr Vorwände erfinden sie von einem drohenden Kriegszustand, zeternd diese erfahrenen Spezialisten der Völkerverhetzung, der Zatarennachrichten.

Wir kennen ja nun schon zur Genüge die Methode und diese Melodie. Es ist heute, wie es immer war: Fene, die wieder geopfert noch geblutet haben, sie erheben in Abständen Kriegsgeschrei. Es ist ein Glück für die Menschheit, daß die Verantwortlichen der Völker mehr Verantwortungsbewußtsein und mehr Vernunft zu haben scheinen als die Heher, und es ist vor allem ein Glück für die Völker, daß der Führer Deutschlands sich nicht provozieren ließ und sich nicht provozieren läßt.

### Des Führers Wirken für den Frieden

In souveräner Ruhe tut der Führer, was er tun muß für sein Volk, und er tat es und wird es tun im Zeichen des Friedens, denn er wirkt für den Frieden in Europa, indem er das deutsche Volk, auch das deutsche Volk in Ostösterreich, rettet vor dem Volksewigen. Indem er dieses Herz Europas davor bewahrt, zur Brandfackel der Weltrevolution zu werden, hat er Europa davor bewahrt. Er wirkt für den Frieden, indem er Deutschland so stark machte, daß andere nicht mehr aus nichtigen Gründen einmarschieren können, um billige Vorbeeren zu ernten.

Doch je mehr er in seinen Worten und in seinen Taten dem Frieden dient, desto stärker hassen sie ihn, und desto stärker verdächtigen ihn die Heher zugleich. Sie lügen, er bedrohe den Frieden, aber zugleich sehen sie schweigend zu, wie kleine Staaten bewußt den Frieden bedrohen. Welch ein leichtfertiges Spiel wird hier mit dem Frieden Europas, wenn nicht gar mit der ganzen Welt getrieben!

Wir aber haben den Glauben, daß auch diesem neuerlichen und unverantwortlichen Treiben es nicht gelinget, den Frieden zu brechen. Wir glauben an eine höhere Gerechtigkeit, die nicht zulassen kann, daß von neuem Krieg in die Welt gebracht wird, ein grauenhafter Krieg mit unausdenkbaren Folgen, der blühende Gebirge zu trostlosen Wüsten macht, Millionen Menschen hinschlachtet oder zu Krüppeln werden läßt, ein Krieg, der nur einen Sieger kennen würde: den Volksewigen. Wir hoffen, daß auch fernerhin noch so viel Vernunft in der Welt vorhanden ist, dies zu verhindern. Wie dem aber auch sei, Deutschland hat auf alle Fälle vorgesorgt, daß sein Frieden nicht nur von der Vernunft anderer abhängig ist.

Die Welt weiß, daß Deutschlands Frieden gesichert ist durch eine Wehrmacht, stärker denn je, gesichert durch die Wehrmacht eines Reiches, an dessen Spitze wohlgerichtet Adolf Hitler steht.

Das Schicksal ist mit dem, der reinen Willens ist und nicht kapituliert vor der Macht des Bösen. Der Führer ist reinen Willens, und er wird nicht kapitulieren.

Er wird nicht kapitulieren, so wenig wie die Männer kapitulierten, zu deren Gedächtnis wir diese Stunde feierlich begehen, so wenig wie ihr, meine alten Kampfgenossen aus Ostösterreich, einst nachgegeben habt trotz aller Drohungen eines haßerfüllten Gegners, trotz aller Leiden.

Unerhörterlich, wie ihr standet um eurer Ueberzeugung willen, so steht der Führer für seinen Glauben und für seine Sendung für Deutschland. Und ebenso unerhörterlich werden wir zu Deutschland stehen und zu Adolf Hitler! Wir danken ihm, daß er den Tod unserer Kameraden gesegnet hat durch den Sieg des Ideals, für das sie starben. In diesem Ideal ist Leben und Tod des deutschen Nationalsozialisten umschlossen. Es heißt: Adolf Hitler!, es heißt: Deutschland!

### Treuegelöbnis der Ostmark

Gauleiter Klausner hat dann Rudolf Heß, dem Führer das Gelöbnis der Nationalsozialisten aus der Ostmark zu überbringen, daß diese heute und immerdar bereit sind, wenn es gilt, für das Wohl, die Freiheit und die Ehre des Vaterlandes das Leben einzusetzen. Die toten Helden der deutschen Ostmark sind in die Standarte fortbewahrt mit dem Namen des Führers auf den Lippen eingegangen. Ihr letzter Schwur ist auch unser Bekenntnis. Und so grüßen wir den Führer mit Sieg Heil!

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die erhebende Weihestunde.

Auf dem festlich geschmückten Adolf-Hitler-Platz fand nunmehr der Vorbeimarsch der Gliederungen der Partei vor dem Stellvertreter des Führers statt. Neben dem Wagen des Reichsministers hatten die Angehörigen der dreizehn sibirischen Plaz genommen. Immer wieder grüßte der Stellvertreter des Führers die Männer, die hier unter dem blauen Himmel Kärntens an ihm vorbeizogen mit dem Gelöbnis im Herzen, ewig für Führer und Volk mit Gut und Leben einzustehen.

# Die Gauleiter der Ostmark vereidigt

## Feierstunde im Wappensaal des Landhauses zu Klagenfurt

Im historischen Wappensaal des Landhauses zu Klagenfurt fand Sonntag nachmittags die feierliche Vereidigung der sieben vom Führer neuernannten Gauleiter der Ostmark durch den Stellvertreter des Führer, Reichsminister Rudolf Heß, statt. Der eindrucksvollen Weihestunde wohnten die führenden Parteigenossen der Ostmark, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie zahlreiche Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP bei. Quartett- und Chormusik umrahmte die Feier. In der ersten Reihe hatten die Gauleiter Klausner, Hofer, Rainer, Eigruber, Dr. Furb, Globocnik und Uiberreither Platz genommen.

Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters von Kärnten ergriff Gauleiter Birkel das Wort zu einer packenden Ansprache, in der er in überaus eindrucksvoller Weise von dem tiefen Sinn der nationalsozialistischen Partei, von ihren Aufgaben im Reich, ihrer Stellung gegenüber Staat und Volk und von den Pflichten des einzelnen zur Partei sprach. Seinen Worten lag der Gedanke zu Grunde, daß in unserem nationalsozialistischen Reich der Partei als dem Lebensfaktor unseres Volkes eine hohe Verantwortung obliegt.

Die Partei sei gewissermaßen die Initiative für den Staat. Von dieser hohen Auffassung von den Aufgaben der Partei ausgehend, die die Sicherung der Ewigkeit der Nation verkörpere, umriß Gauleiter Birkel mit Klarheit und Schärfe die besonderen Forderungen, die an das Handeln und Lassen der Parteigenossen und vor allem des Politischen Leiters der Partei gestellt sind.

Dann erhob sich der Stellvertreter des Führer, Rudolf Heß, um ernste Worte der Mahnung über die Bedeutung des Eides zu sprechen, dessen Ableistung durch die Gauleiter der Ostmark symbolisch sei für alle Parteiführer in den neuen Gauen. Er sprach den sieben Gauleitern die Worte des Eides der Parteiführer vor, die mit erhobener Schwurhand seine Worte wiederholten und so den Eid ablegten.

Mit den Worten: „Seht nun hinaus in die herrliche Ostmark und wirkt nach dem Eide, den Ihr soeben abgelegt

habt, wirkt in Treue für den Führer“, schloß Rudolf Heß die ernste und feierliche Handlung der Vereidigung.

### Vereidigung der Ostmark-NS

Feierstunde vor dem ehemaligen Bundeskanzleramt in Wien.

Zum Gedenken an die Volkserhebung des 25. Juli 1934 fand am Sonntag in Wien vor dem ehemaligen Bundeskanzleramt eine Feierstunde der illegalen Hitler-Jugend der Ostmark statt. Das Lied „Lang war die Nacht“ eröffnete die Feierstunde, dann sprach Gauleiter Globocnik zur ostmärkischen NS. Nach dem Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ verlas der Leiter der Besehlsstelle Südost der Reichsjugendführung, Gebietsführer Busch, einen Tagesbefehl des Reichsjugendführers an die ostmärkische Hitler-Jugend und nahm die Vereidigung vor.

Der Tagesbefehl Schirachs lautet: „Jugend Adolf Hitlers! Du hast in den Jahren der Verfolgung durch ein volksfeindliches System unentwegt an den Sieg der Bewegung und an die Ideale Adolf Hitlers geglaubt. Durch eine Treue, die selbst durch Mord und schwere Kerkerstrafen niemals erschüttert werden konnte, hast du dem ganzen deutschen Volk ein Beispiel gegeben, das auch noch in ferner Zukunft alle Menschen deutschen Blutes mit Stolz und Bewunderung erfüllen wird.“

Du wirst nunmehr auf den Mann vereidigt, der deine engere Heimat heimgeholt hat ins Große Deutsche Reich. Diese Eidesleistung ist die Krönung deines Kampfes, sie heiligt dein Opfer und besiegelt für immer deine Zugehörigkeit zu der Gemeinschaft der Jugend, die Adolf Hitler gehorcht und dient. Ich grüße euch an diesem Tage, da ihr die Hände erhebt, um durch die Worte des Eides den Gefühlen eurer Treue und tapferen Herzen Ausdruck zu geben. Ihr seid des Führers in den vergangenen Jahren würdig gewesen und bleibt es auch in aller Zukunft!“

Mit dem Lied der Jugend und den Nationalhymnen schloß die Feier, die die Jugend der befreiten Ostmark angeht des geschichtlichen Ortes an ihre schwerste und große Zeit erinnerte.

# Das Hochfest deutscher Opernkunst

## Bayreuther Festspiele im Beisein des Führers eröffnet

Am Sonntag nahmen die Jubiläums-Bühnenfestspiele zum Gedenken an den 125. Geburtstag Richard Wagners im Bayreuther Festspielhaus mit einer Neuinszenierung von „Tristan und Isolde“ ihren Anfang.

Wieder war der Führer in der Stadt Richard Wagners eingetroffen, um inmitten einer zahlreichen Kunstgemeinde aus allen deutschen Gauen und dem Ausland an diesem Hochfest deutscher Opernkunst teilzunehmen. Mit dem Führer sind Reichsminister Dr. Goebbels und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschland erschienen. Mit den Bayreuther Bühnenfestspielen finden die zahlreichen Sommerfestspiele an den bekannten Stätten des Altreiches und der Ostmark, die so sehr von der lebendigen Kunstfreude und dem fruchtbaren Kunstsinne des Dritten Reiches zeugen, ihren Höhepunkt.

Die Festspielstadt Bayreuth hat zu ihren Ehrentagen ihr schönstes Festgewand angelegt. Faltenkreuzfahnen und Hoheitsadler leuchten in den Straßen im Schein der warmen Sommer Sonne. Ueber der Stadt liegt wieder jener eigenartige reizvolle Zauber, der nun einmal aus dem malerischen Bayreuth zur Festspielzeit nicht mehr wegzudenken ist. Alle deutschen Mundarten und die Sprachen aus aller Herren Ländern geben dem bewegten Leben und Treiben in den Straßen der Festspielstadt das Gepräge. Von überall her sind Tausende nach Bayreuth geeilt, um dem Genius Richard Wagner zu huldigen.

Tausende und aber Tausende, die auf der festlich geschmückten Straße Aufstellung genommen hatten, grüßten den Führer mit stürmischer Begeisterung, als er sich von Haus Wahnfried zum Festspielhaus begab. Am Eingangstor hießen die Hüterin des Erbes Richard Wagners, Frau Winifred Wagner, sowie Reichsminister Dr. Goebbels und Frau den Führer willkommen.

Als der Führer mit Frau Winifred Wagner, Reichsminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels in seiner Loge erschien, entbot ihm die im Hause versammelte Kunstgemeinde den Deutschen Gruß. Dann schlugen die unvergänglichen Klänge von Richard Wagners Meisterwerk alle Versammelten in ihren Bann. Die Bayreuther Bühnenfestspiele 1938 haben begonnen.

### Außerkurssetzung alter Goldmünzen

Ab 15. August.

Durch Verordnung vom 16. Juli sind die auf Grund der Vorkriegsgesetze ausgeprägten Goldmünzen zu 10 und 20 Mark mit Ablauf des 15. August 1938 außer Kurs gesetzt worden. Es ist damit der gleiche Zustand hergestellt worden wie im Lande Oesterreich, wo die Bundesgoldmünzen bereits durch Verordnung vom 25. Mai 1938 mit Wirkung ab 15. Juni 1938 außer Kraft gesetzt worden sind.

Vom Zeitpunkt der Außerkurssetzung ab ist also außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in Zahlung zu nehmen. Durch diese Maßnahmen wird im übrigen an der Münzgesetzgebung nichts geändert. Auf Grund des § 4 der Verordnung hat sich der Reichsminister der Finanzen die Bestimmung über die Gestaltung neuer Goldmünzen ausdrücklich vorbehalten.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat durch eine Verordnung vom 12. Juli angeordnet, daß alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen der Reichsbank bis zum 1. September 1938 anzubieten und auf Verlangen zu verkaufen und zu übertragen sind.

### Schnellkurse für Führerschein IV

Nachdem die Führerscheinplicht auch für Kleinkraftwagen und bisher führerscheinfreie Kraftfahrzeuge einge-

### Der Führer bei Gauleiter Wächtler

Der Führer stattete am Sonntagvormittag dem erkrankten Gauleiter und Reichswalter des NSDAP, Fritz Wächtler, im Städtischen Krankenhaus in Bayreuth einen Besuch ab und sprach ihm die besten Wünsche für eine baldige Genesung aus. Gauleiter Wächtler überreichte dem Führer im Anschluß an eine längere Besprechung einen künstlerisch gestalteten Bildband über die am 19. Juni eingeweihte Grenzlandschule des NSDAP in Neudorf im Gau Bayrische Ostmark. Der Führer gab seiner Freude über die Schulbauten des NSDAP Ausdruck und nahm den Bildband mit Worten des Dankes entgegen.

### Eröffnung der Salzburger Festspiele

In Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels.

Mit der Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ unter der Leitung Wilhelm Furtwänglers wurden die Salzburger Festspiele feierlich eröffnet. Der Eröffnung der Festspiele wohnten Reichsminister Dr. Goebbels und zahlreiche führende Männer der Bewegung, des Staates und des Kunstlebens bei. Das Festspielhaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Als Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Begleitung das Haus betrat, wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht.

Aus Anlaß der Eröffnung der Festspiele hatte die alte Mozartstadt Salzburg reichen Flaggen Schmuck angelegt. Überall wehen Fahnen, sieht man Bänder und Kränze und freudige Gesichter. Noch nie hat die Bevölkerung mit solcher Freude und Begeisterung an der Eröffnung der Festspielzeit Anteil genommen. Auch das Ausland ist stark vertreten, aber nicht jenes, das für alles, was deutsch ist, nur Ablehnung und Haß kennt, sondern jenes, das erlirnt hat, daß die Kunst im neuen Deutschland ihre beste Pflegestätte gefunden hat.

Diese Festspiele, die zum ersten Male deutsche Festspiele sind, stehen weit über den früheren; denn volksfremde Kräfte gaben jenen das Gepräge, und ein einseitiger, leitender Grundgedanke, der früher verbündet wurde, beherrscht heute die Programmgestaltung. Seitere Lebensbejahung und Freude waren das Grundmotiv, nach dem Opern, Schauspiele und Konzerte ausgewählt wurden.

führt worden ist, hat das Fachamt Energie-Verkehr-Verwaltung der MZ. in Zusammenarbeit mit dem NSKK. in allen Gauen Schnellkurse eingerichtet, um den von der Verordnung betroffenen Volksgenossen in Kurzlehrgängen von 10- bis 12stündiger Dauer die notwendige theoretische und praktische Ausbildung zu verschaffen.

### Fünf Jahre Reichsluftschutzbund

Am 1. Juli 1933 wurde die Landesgruppe Sachsen des Reichsluftschutzbundes gegründet. Mit einem Tempo, das der Luftempfindlichkeit dieses industrie- und volkreichen Grenzlandes entspricht, gingen alle Dienststellen und Amtsträger der Landesgruppe an die Arbeit. Seit der Ernennung des Generalmajors a. D. Schroeder zum Landesgruppenführer ist die Landesgruppe IV besonders erfolgreich gewesen. Fünf Jahre nach der Gründung des Reichsluftschutzbundes zählt die Landesgruppe 4500 Untergruppen, fast 600 Gemeinde- und Reviergruppen sowie 60 Ortsgruppen. 58 000 freiwillige Amtsträger, darunter 13 000 Frauen leisten ehrenamtlich die gewaltige Arbeit der Auffklärung, Werbung und Ausbildung. Ueber 1 100 000 Mitglieder fördern diese Arbeit ideell und materiell. Ihre großen Erfolge verdankt die Landesgruppe nicht zuletzt einer geschickten systematischen Werbung, die sich besonders an die Frauen wendet.

Die Landesgruppe IV Sachsen hat eine Festschrift herausgegeben „Fünf Jahre Reichsluftschutzbund“, die soeben mit zahlreichen Abbildungen erschienen ist.

# Örtliches und Sächsisches

## Ein Pferd am Brunnen

An der Straßenecke steht ein Brunnen, der mit hellem Plätschern einen glänzenden Wasserstrahl in einen Steintrichter schickt, wenn man den Schwengel zieht. Die Fuhrleute, die mit schweren Lasten, Sand und Steinen für einen Neubau, vorbeikommen, machen halt und tränken ihre Pferde, und gern stehen ein paar Neugierige dabei und schauen zu, wie ein Pferd trinkt.

Nach vor Anstrengung schnaubend, steckt es die Schnauze in den Eimer und pumpt mit tiefen, glucksenden Zügen die kühle Labung in sich hinein. Eine heftige Wellenbewegung zeigt den Weg an, den der Strom durch den gebogenen Hals nimmt, wenn er in den von Arbeit und Hitze ausgehörrten Körper hineinfließt. Dabei rinnt ein leichter Schauer über den Kopf des Tieres und läßt die samtigen Ohren erzittern. Wieviel Behagen, wieviel Genuß liegt in diesem einfachen Vorgang und schließlich wieviel Befriedigung, wenn das Pferd endlich den Kopf hebt und das vom Ueberfluß triefende Maul schüttelt, daß ein glitzender Regen in der Luft verprübelt!

Welch eine Erneuerung der Kraft, wenn das Pferd mit aufgeblähten Rüstern den Kopf wiehern zurückwirft und sich auf den leisen Zuruf des Fuhrmannes willig ins Geschirr legt. Spiegelnd spannt sich das Fell über den mächtigen Muskeln, mit schwerem Kopfnicken stemmt sich das Pferd wieder in die Arbeit, und der Wagen rollt weiter.

Es ist immer wieder ein Anblick, der froh stimmt, ein kleines Wunder, das geeignet ist, alle Sorgen, und wenn sie auch noch so drückend sind, für einige Augenblicke zu verbannen. Wenn einer, müde und geübt, an seinen Kräften verzweifelt, dann mühte er zusehen, wie ein Pferd trinkt. Es würde ihm bestimmt weiterhelfen.

## Vor 50 Jahren

Opernaufführung in Pulsnitz

**Pulsnitz.** Dem Inszenentitel entnehmen wir folgende Anzeige: Theater in Pulsnitz. (Schützenhaus). Heute Mittwoch: Gastspiel des Fr. J. Zinzer und des Herrn Göthel aus Dresden: „Der Freischütz“, romantische Oper-Vaubedille in 4 Akten nach der gleichnamigen Oper von C. M. von Weber. Da ich weder Kosten noch Mühe gescheut habe, dieses Meisterwerk zur Aufführung zu bringen, hoffe ich auf zahlreichen Besuch. Ed. Raubitz, Direktor. (Zur Erklärung: Ein Vaubedille ist ein kleines Theaterstück mit heiteren Veedeinlagen. Infolge der Bühnenverhältnisse hat man sicher nur Teile dieser Oper aufgeführt, denn wie man auf der Schützenhausbühne der damaligen Zeit etwa die „Wolfschlucht“-Szene darstellen wollte, ist uns unbegreiflich. Ob etwa, wie es oft vorgekommen ist, auch diese Oper durch heitere Veedeinlagen verziert wurde, um sie der Provinzbevölkerung „schmackhaft“ zu machen, entzieht sich unserer Kenntnis, da die damaligen Zeitungen keinen Bericht über diese Theateraufführung veröffentlichten.)

**Pulsnitz.** Erinnerungen an Rietzsch, den großen Sohn von Pulsnitz, in der Leistungsschau „Sachsen am Werk“. In der großen sich über viele Hallen erstreckenden Ausstellungsgruppe „Die Heimat“ der außerordentlich vielgestaltigen Leistungsschau „Sachsen am Werk“ in Dresden veranschaulicht unter der Bezeichnung „Sachsen und das Reich“ ein besonderer Ausstellungssteil die Leistungen Sachsens für das Reich und zwar in einer Zeit, in der der Begriff „Reich“ noch in weiter Ferne lag, an den Beispielen verdienstvoller, historischer Persönlichkeiten. So finden sich in einer ausgereichnet hergerichteten Halle die von Schule des Professors Albitzer (Staatl. Kunstakademie Dresden) geschaffenen Reliefbildnisse von 15 historischen sächsischen Persönlichkeiten, darunter auch des großen Sohnes unserer Heimatstadt, eines Grafen Rietzsch. Ein kurzer Begleittext unter diesem Reliefbildnis: „Geboren am 15. Dezember 1804 in Pulsnitz, gestorben am 12. Februar 1861 in Dresden — Rietzsch löste die deutsche Bildhauerkunst aus allzuenger Anlehnung an die Vorbilder des Albertus“ weist mit knappen Worten auf das Leben und Schaffen Rietzschs und auf seine schöpferischen Hauptleistungen hin. Außerdem werden in eineritrine noch verschiedene Dokumente aus dem Leben und Schaffen Rietzschs gezeigt. So findet sich dort das Original eines vom 13. Juli 1835 datierenden Briefes Rietzschs, des weiteren eine Graphische Zeichnung „Studie zu Ariadne aus der Quadriga“, der Entwurf einer seiner bekanntesten Arbeiten. In das Städtchen Pulsnitz um die Zeit der Geburt Rietzschs herum führt auch ein wunderschönes Aquarell „Ansicht von Pulsnitz um 1800“ das in guter Farbzusammenfassung die Ansicht des Schlossreiches mit dem Herrenhaus im Hintergrund wiedergibt. Ein Bild, das fast noch in unsere Zeit passen könnte, denn gerade in diesem idyllischen Winkel der Kleinstadtdromantik Pulsnitz hat sich zum Glück noch nicht allzuviel geändert.

**Pulsnitz.** Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnbereichs Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: Am 26. Juli aus Finkenbach/Pfalz; am 30. Juli aus Schülerbrunn/Offsee, aus Bad Pyrmont, aus Bernburg und Bernode/Harz.

**Königsbrunn.** Verkehrsunfall. Ein mit übermäßiger Geschwindigkeit aus Richtung Spremberg kommender, mit drei Personen besetzter Kraftwagen überfuhr in Flur Schmorlau drei vordrängend rechts fahrende Radfahrer und riß einen Straßbaum um. Der Wagen wurde in den Straßengraben geschleudert und schwer beschädigt. Der Fahrer und ein mitfahrendes Kind wurden leicht verletzt, während die dritte mitfahrende Person durch die Windschutzscheibe geschleudert wurde. Die drei schwerverletzten Radfahrer und der eine Autounfall wurden in das Ramenzer Krankenhaus eingeliefert. Dem Fahrer des Kraftwagens, der die Gewalt über das Fahrzeug verloren hatte, wurde der Führerschein entzogen.

**Bischofswerda.** Die Leiter rutschte weg. In einem Hause der Neuhäuser Straße war eine Frau auf dem Wascheboden damit beschäftigt, eine Leine zum Wäscheaufhängen zu ziehen. Sie beugte sich dabei einer Leiter. Als ihr die Leiter plötzlich unter den Beinen wegrutschte, blieb die Frau so unglücklich an einem Haken hängen, daß ihr die Muskulatur des linken Armes vom Oberarm bis zum Handgelenk aufgeschlitzt wurde. Erst nach langem Hilferufen wurden Nachbarn auf den Vorfall aufmerksam.

**Bautzen.** Unfälle im Steinbruch. In einem Granitbruch in Oberlainsa trug der Steinmetz Franz Echner aus Schirgiswalde beim Spellen eines Blockes erhebliche Beinverletzungen davon. Der schwere Steinblock stürzte um und zerschlug ihm den Fußballen. — Der 27 Jahre alte Steinarbeiter Georg Heiduschka wurde

in einem Steinbruch in Horla von herabstürzenden Steinen getroffen, die sich vom Rande des Bruches durch anhaltenden Regen gelöst hatten. Er wurde auf der Stelle getötet.

**Hochkirch.** Schwere Omnibusunglück. Auf der Reichstraße Löbau-Bautzen ereignete sich in Plozen ein schwerer Omnibusunfall. Ein Omnibus eines Bautzener Unternehmens befand sich mit zehn Arbeitern auf der Fahrt zur Arbeitsstelle an der Reichsautobahn bei Prischwitz. Am Gasthof in Plozen kam der Wagen zu weit nach rechts und streifte einen Straßbaum. Dann prallte er mit großer Wucht gegen die Hauswand eines Gutshofes, wo der Omnibus zum Stehen kam. Während des Anpralls war der über 60 Jahre alte Arbeiter Grohmann aus Löbau aus dem Wagen herausgeschleudert und sofort getötet worden. Weitere fünf Arbeiter wurden verletzt, zwei davon schwer.

**Dresden.** Fußgänger tödlich überfahren. Auf der Großenhainer Straße wurde ein 63 Jahre alter Fußgänger von einem stadtwärts fahrenden Kraftwagens gestreift. Bei dem Sturz auf das Pflaster erlitt der Mann schwere Verletzungen, an deren Folgen er im Krankenhaus starb.

**Freital.** Erpreßer hinter Schloß und Riegel. Eine Freitaler Geschäftsinhaberin erhielt unlängst einen anonymen Brief, in dem sie aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle einen größeren Geldbetrag niederzulegen. Für den Fall der Ablehnung oder Verfristung der Polizei drohte der Erpreßer ihr mit Erschießen. Der Absender des Briefes, ein 20 Jahre alter Burische, W. F. aus Freital, konnte am Mittwoch von Beamten der Kriminalabteilung Freital ermittelt und vorläufig festgenommen werden.

**Grimma.** Tödlich verunglückt. Auf der Fahrt von Kaditz nach Schortitz, kurz vor dem letzteren Ort, hatte der Fleischbeschauer und Erbhofbauer Sch. aus Schortitz Schaden an seinem Fahrrad. Infolge Bruchs der Vorderfelge stürzte der Mann auf der abfallenden Straße über sein Rad hinweg und trug schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen davon. Der Verunglückte starb an den Folgen des Unfalls.

**Dösch.** Pferdegeschirr vom Zug erfaßt. Auf der Schmalpustrecke von Dösch nach Mägeln wurde in Dösch das Pferdegeschirr des Grünwarenhändlers Gläser aus Limbach bei Dösch von einem Güterzug erfaßt und 45 Meter fortgeschleift. Der Besitzer Gläser wurde verletzt und mit Kraftwagen in seine Wohnung gefahren. Der Wagen wurde stark beschädigt. Das Pferd war offenbar durch die Pfeil- und Läutesignale des Zuges scheu geworden.

**Dösnitz i. Ergz.** 700 Jahre Dösnitz. Ein Dösnitzer Heimatforscher fand im vorigen Jahr im Sächsischen Staatsarchiv eine Urkunde vom Jahr 1238, in der zum erstenmal der Name der Stadt Dösnitz auftaucht. Auf Grund dieser Urkunde begeht die alte Bergstadt in diesen Tagen das Fest ihres 700jährigen Bestehens. Der Reichsstatthalter genehmigte der Stadt in Anbetracht der besonderen Umstände eine neuntägige Durchführung dieses seltenen Festes, das am Sonnabend eröffnet wurde. In einer öffentlichen Ratsherrensitzung streifte Bürgermeister Ottiger die 700jährige bewegte Vergangenheit der Stadt. Dann händigte er den Beigeordneten und Ratsherren die neuen Amtsketten aus, die an silberner Kette das Stadtwappen tragen. Stadtrat Seibold, Aue, überbrachte mit Grüßen des Kreisleiters Willmeyer ein Ehrenschreiben des Deutschen Gemeindetages. Der Sonnabend schloß mit einem großen Festabend. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Sonntags stand der große historische Festzug. In 39 Gruppen zog über eine Stunde lang die reichbewegte Geschichte der Stadt an den Zuschauern vorbei, mit Kriegen, Hungernöten, Bränden und vielen eindrucksvollen Bildern aus der wirtschaftlichen Entwicklung. Besonderes Interesse fanden die Dresdner Schloßboiturnieritter im blühenden Harnisch, die am Dienstag ihre berühmten Reiterpiele vorführen werden. Der weitere Verlauf der Festwoche bringt ein Schlußfest für die Kinder, ein Vogelschießen, einen Tag der Leibesübungen und ein Parkfest. Im Rahmen der 700-Jahrfeier wird auch eine sehenswerte Schnitzausstellung und Heimatfchau gezeigt.

**Reichenbach.** 15-Jahrfeier der NSDAP. Vom 26. bis 28. August 1938 begeht die hiesige Ortsgruppe der NSDAP die Feier ihres 15jährigen Bestehens als großes Volksfest, zu dem die Vorbereitungen in vollem Gange sind.

**Gainichen.** Vom Blitz erschlagen. In Langenstriegis wurde während eines Gewitters der 22jährige Wirtschaftsgehilfe Franz Förster, der mit zwei Pferden vom Feld nach dem Gut unterwegs war, vom Blitz getroffen und getötet. Auch die beiden Tiere wurden erschlagen.

**Dösnitz i. B.** Aus der Luft ins Gelände gestürzt. Auf dem hiesigen Schützenplatz stürzte ein 14 Jahre altes Mädchen, angeblich weil es von einem jungen Burschen gestochen worden war, aus einer Kettenluftschaukel. Das Mädchen stürzte in die Zuschauermenge, wobei außer dem Mädchen noch zwei Personen verletzt wurden.

**Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen**  
In der Woche vom 10. bis 16. Juli wurden in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 93 Erkrankungen und ein Todesfall an Diphtherie sowie 80 Erkrankungen und ein Todesfall an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 122 und starben 43 Personen.

**Zwei neue Krankenpflegeschulen der NS-Schwesterenschaft**  
Die NS-Schwesterenschaft hat im Gau Sachsen zwei neue Krankenpflegeschulen eingerichtet. So wurde zu diesem Zwecke das Stadtkrankenhaus in Riesa von der NS-Schwesterenschaft übernommen und wenige Tage später eine Krankenpflegeschule an das Krankenhaus in Pirna angeschlossen, in der zur Zeit zwanzig NS-Schwesterenschülerinnen ihre Ausbildung erhalten.

**Einsatzbereitschaft zur Landjugendförderung**  
Der Aufruf des Reichsbauernführers zur Mitwirkung in der Förderungsgemeinschaft für die Landjugend hat einen einflussreichen Widerhall in der Landbevölkerung ausgelöst. Die Reichsgeschäftsstelle der Förderungsgemeinschaft erhält immer wieder Zuschriften, in denen die Einsatzbereitschaft des Landvolkes für die Erziehung der aufstrebenden Landjugend immer wieder zum Ausdruck kommt. Es ist zu hoffen, daß diejenigen, die ebenfalls zu einer Förderung in der Lage sind, sich auch mit der Tat für den Gedanken einsetzen. Viele kleine Opfer

ermöglichen der Förderungsgemeinschaft die Durchführung ihrer großen Aufgabe. Wichtiger aber als der geldmäßige Erfolg ist das Befestnis zur Gemeinschaft, die aus einem solchen Einsatz spricht.

## Giroverband sächsischer Gemeinden

Als Vorsteher des Giroverbandes sächsischer Gemeinden ist Ministerialdirektor Kurt Lahr in Dresden und als sein Stellvertreter Oberbürgermeister Walter Döncke in Leipzig berufen worden.

## Hauptversammlung sächsischer Weinbauer

Der Sächsische Weinbauverband veranstaltete am Sonnabend in Meissen seine diesjährige Hauptversammlung. Der Vorsitzende, Oberbezirksrat Dr. Falck, Meissen, teilte dabei mit, daß der Weinbauverband den langjährigen Leiter der Weinbau-Versuchs- und Lehranstalt Hofschütz, Landwirtschaftsrat Pfeiffer, in Anerkennung seiner Verdienste um den sächsischen Weinbau zum Ehrenmitglied ernannt habe. Er gab sodann einen Ueberblick über die Zukunftsaussichten des Weinbaues in Sachsen, wobei er bemerkte, daß noch 140 Hektar ertragsfähiges Weinbergsland mit Wein bepflanzt werden könnten; die Weinbaufläche sei im letzten Jahr um sieben Hektar vergrößert worden. Unterabteilungsleiter der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Hoffmann, sprach über Richtlinien eines rentablen Weinbaues in Mitteldeutschland. Das Ziel sei, große Flächen Brachland dem Weinbau zuzuführen. Auch der Weinbau in Sachsen verdiente staatliche Betreuung. Der mitteldeutsche Wein genieße wieder einen Aufschwung, jeder ehrliche Weinbauer müsse zugeben, daß seine Gewächse sich denen des Westens an die Seite stellen könnten. Der Weinbau habe insbesondere in Sachsen die große wirtschaftspolitische Aufgabe, die Besitzer fest an ihren Grund und Boden zu binden. Es gelte, die Erträge zu steigern und Qualität unter gleichzeitiger Verbilligung der Gesteckungskosten zu erzielen. Auch die Auswahl der Rebsorten sei von größter Bedeutung.

## Der erste Blick

Ueberzeugen Sie sich stets vor dem Betreten eines Geschäftes davon, daß an der Ladentür das Kennzeichnungschild „Arisch“ mit dem Stempel der Gaudienststelle Handwerk und Handel angebracht ist. Die Aktion „Kennzeichnungsaktion der arischen Geschäfte“ ist auf dem Abschnitt Einzelhandel im gesamten Gaugebiet durchgeführt worden. Deshalb wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur allein das rote Transparentchild „Arisch“ mit dem Hakenkreuz und dem Stempel der Gaudienststelle Handwerk und Handel für die Kennzeichnung maßgebend ist und alle anderen Schilder wie „Christliches Fachgeschäft“, „Rein deutsches Geschäft“ usw. verboten und sofort zu entfernen sind.

## Erfassung des Geburtsjahrganges 1910

Der Reichsinnenminister gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der Zeit vom 15. August bis 30. September die Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910 durch die polizeilichen Meldebehörden erfasst werden. Der Aufruf erfolgt örtlich durch öffentliche Bekanntmachungen. Vielfach sind durch örtliche Vereinbarungen die militärärztlichen Untersuchungen und das Erfassungsverfahren zu einem Verfahren vereinigt worden. Da sich dies namentlich in den Städten bewährt hat, ist der Minister damit einverstanden, daß auch in diesem Falle so verfahren wird. Auf Grund der Verordnung vom Februar d. J. erfolgt weiterhin in der gleichen Zeit die Erfassung der ehemaligen Offiziere und Wehrmachtbeamten im Offiziersrang durch die polizeilichen Meldebehörden.

## Jährlich 25 000 Bismarcken erlegt

Die ungeahnt rasche Ausbreitung der Bismarcke durch große Teile Mitteleuropas hat zu einer zentralen Anweisung der maßgebenden Stellen im Interesse einer entschiedeneren Abwehr geführt. Welche schweren Schäden die Bismarcke verursacht, ergibt sich aus Erläuterungen von Ministerialdirigent Ludwig Schuster in der NS-Landpost. Danach dürften zur Zeit jährlich etwa 25 000 Stück Bismarcken in Deutschland erlegt werden. Schädlich wird die Bismarcke nicht durch ihre Ernährungswerte, sondern vor allem durch ihre Wühl- und Grabarbeit, die erhebliche Beschädigungen des an die Gewässer angrenzenden Weiden- und Ackerbodens, an Brücken, Uferbauten, Wasserbauwerken, Straßen- und Eisenbahnanlagen zur Folge haben kann. Insbesondere ist die Unterhöhlung von Eisenbahndämmen und die hier drohende Möglichkeit gefährlicher Auswüchse für Leib und Leben der Reisenden hervorzuheben. So hat die Bismarcke im Jahre 1927 allein im Freistaat Sachsen in 53 Fällen Eisenbahndämme angegriffen.

## Aufgaben im Volksschulbau

Im Deutschen Schulverwaltungsrat gibt Ministerialrat Hane vom Reichserziehungsministerium einen Ueberblick über die Aufgaben im Volksschulbau. Bei aller Anerkennung der bisherigen Leistungen seien noch große und schwierige Aufgaben zu lösen. Die Rückstände aus Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise konnten noch nicht aufgearbeitet werden. Die Auswirkungen des Friedensdiktats haben eine erhöhte Fürsorge für die Grenzgebiete mit sich gebracht. Auch Bevölkerungsumschichtungen, die Siedlung und der Vierjahresplan erfordern erhebliche Neubauten. Der Referent fordert, daß die Männer von Verwaltung, Schule und Bau von Anfang an zusammenarbeiten.

Im Schulbau müsse größere Einheitlichkeit und Zusammenfassung Platz greifen. Ueberall zeichneten sich die einfachen klaren Linien der künftigen Baugestaltung ab, ohne daß damit die Eigenart des einzelnen Baukünstlers erstickt werde. Wenige Baugattungen wiesen so rein mengenmäßige Unterschiede auf, wie gerade das Volksschulgebäude, das sich zwischen der einflässigen Dorfschule mit Lehrerwohnung und den großen 24- bis 32-klassigen Doppelsystemen der Städte bewege. Andererseits sei das Schulhaus in seinen einzelnen Teilen weitgehend wie wenige Gebäudegattungen genormt. Für Klassen- und Flurbreiten, Schulhöfe usw. seien feste Mindestmaße und Gebrauchsmaße vorhanden. Die noch etwas buntschneeigen Gebäudeformen würden sich einander angleichen, je mehr das Raumprogramm vereinheitlicht und den Zufallswünschen örtlicher Stellen entzogen werde. Für mittlere und größere Schulen habe sich im wesentlichen schon ein festes Raumprogramm entwickelt. Im übrigen habe sich die heimatgebundene Bauweise im äußeren Bild des Schulhauses weiterentwickelt.



# Der Kleinbetrieb im Leistungskampf

Am ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligte sich bereits eine beachtliche Anzahl Kleinbetriebe, von denen ein Teil mit einem Gaudiplom ausgezeichnet oder auch zu „Nationalsozialistischen Musterbetrieben“ ernannt werden konnte. Um die Teilnahme der Kleinbetriebe stärker zu fördern, hat der Reichsleiter Pp. Dr. Lehmann das Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ gestiftet. In Sachsen haben 266 000 Kleinbetriebe die Möglichkeit, sich im Leistungskampf um diese Auszeichnung zu bewerben. Sie stellt eine Vorstufe zur Auszeichnung mit dem Gaudiplom und der Ernennung zum Musterbetrieb dar. Der Begriff Kleinbetrieb ist hierbei nicht eng begrenzt. Er erfasst sowohl den Einmannbetrieb, in dem der Inhaber allein tätig ist, als auch den Zweimann-Betrieb, in dem der Inhaber durch seine Frau oder einem Familienangehörigen unterstützt wird, als auch die Betriebe der Industrie, des Handels, des Handwerks oder der freien Berufe, die trotz Beschäftigung einer Anzahl Gefolgschaftsmitglieder ihrer wirtschaftlichen Eigenart wegen auch als Kleinbetriebe anzusprechen sind.

In der Regel stellt der Kleinbetrieb das letzte Wirtschaftsstadium vor dem Verbraucher dar. Der vorbildliche Kleinbetrieb muß daher diesem gegenüber seine Aufgaben richtig erfüllen. Werden seine Leistungen von dem Verbraucher anerkannt, so liegt er in vielen Dingen bereits richtig. Dann sind Anständigkeit und Vernunft die Richtlinien seines Handelns und führen ihn zwangsläufig zur nationalsozialistischen und damit vorbildlichen Haltung. Der vorbildliche Kleinunternehmer, der das Vertrauen seiner Kunden besitzt, wird reell sein, wird die Grundzüge von Treu und Glauben wahren, wird in jeder Weise sauber sein, wird seinen Betrieb zweckmäßig und schön ausgestalten, wird seine Kunden zuvorkommend — nicht untertänig — behandeln und wird ohne Ansehen des Standes und der Person höflich sein.

Auch der Kleinbetrieb kann „geschlossen in der deutschen Arbeitsfront“ stehen. Viel leichter und viel tiefer kann er den Begriff der Betriebsgemeinschaft verwirklichen. Alle freiwillig gewährten sozialen Mehrleistungen finden nur dann volle Anerkennung, wenn sie als Recht und Pflicht verankert sind und sie nicht zu einer Gefälligkeit oder zu einem Straf- und Erziehungsmittel herabgewürdigt werden.

Alle im Kleinbetrieb Tätigen, also auch die Frau des Inhabers, müssen in beruflicher Hinsicht einwandfrei und geschult sein. Beteiligung an den Berufserziehungsmaßnahmen der DAF und höchste Pflichterfüllung sind die Wege dazu. Im Reichsberufswettkampf soll dann die berufliche Leistung einer Nachprüfung unterworfen werden. Auch der Kleinbetrieb kann das „Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung“ erwerben.

Wenn der Kleinbetrieb meist keine Betriebskörpergemeinschaft bilden kann, so muß hierfür als Ausgleich die Betätigung in der HJ, der SA usw. gefördert und ermöglicht werden. Die Einstellung zur Partei und ihren Gliederungen muß positiv sein. Jrgendwo müssen alle im Betrieb Tätigen eine weltanschauliche Ausrichtung erfahren. Wenn auch Betriebsversammlungen nicht möglich sind, so kann an deren Stelle der Rundfunkempfang solche oder ähnliche Veranstaltungen vertreten. Die unerlässliche Fachbücherei des Kleinbetriebes muß die Praxis erweitern; DAF-Schulungsblätter, „Aufbau“ und „Arbeiterforum“ vermitteln die sonstige Ausrichtung. Der Familienbücherschrank ersetzt die Werkbücherei. Gerechte Gehaltsregelung und pünktliche Auszahlung stärken das Vertrauen. Wenn bei Anfechtungen, bei Ableistung des Arbeits- oder Wehrmehrdienstes, bei Krankheit und zu Weihnachten finanzielle Hilfen und Anerkennungen gewährt werden, so dürfen die materiellen Forderungen hinreichend Erfüllung gefunden haben. Im Kleinbetrieb kann gut und gern auf die unpersonliche Gewährung einer finanziellen Weihnachtsgarantistation verzichtet werden, wenn dafür dem Gefolgschaftsmitglied ein nützliches und von ihm verwendbares Naturalgeschenk gegeben wird. Die Leistungsbereitschaft älterer Gefolgschaftsmitglieder wird wesentlich gesteigert, wenn ihre Versorgung im Alter eine gewisse Sicherung erfahren hat. Hier Berater, nach Möglichkeit auch Unterstützer sein, ist ein besonderes Verdienst.

Daß im Urlaub Lager und Fahrten der HJ und DAF, Reisen und Wanderungen zur Geltung kommen müssen, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Wird Gefolgschaftsmitgliedern Wohnung gewährt, so darf diese nicht nur den Mindestansprüchen genügen. Mit wenig Geld und ein wenig Fürsorge läßt sich vieles schaffen. Auch der Kleinbetrieb kann ein „Leistungsabzeichen für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen“ erhalten.

Arbeit und Ernährung sind ein Problem. Wird Verpflegung gewährt, so hat diese reichlich und gut zu sein. Zur Einnahme des Essens muß Zeit und würdiger Raum vorhanden sein. Die Aufenthaltsmöglichkeit in der Arbeitspause muß zweckentsprechend sein. Einwandfreie sanitäre Einrichtungen, zweckentsprechende Klein-

gungsmöglichkeiten, einwandfreie Unfallschutzeinrichtungen, Zweckmäßigkeit des Arbeitsplatzes, einwandfreie klimatische Verhältnisse und saubere und einwandfreie Berufskleidung zeichnen den vorbildlichen Kleinbetrieb aus. Das Leistungsabzeichen für „vorbildliche Pflege der Volksgesundheit“ kann sehr wohl auch ein solcher Betrieb erwerben.

Die hier aufgezeichneten Leistungen würden die Leistungen eines nationalsozialistischen Musterbetriebes darstellen. Gelingt es, unsere deutschen Kleinbetriebe mehr und mehr diesem vorbildlichen Leistungsstand näherzubringen, so stärken wir nicht nur das Vertrauen zu der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit dieser Betriebe, sondern stärken damit auch die deutsche Volkswirtschaft.

Neben einer Urkunde erhalten die besten im Leistungskampf stehenden Kleinbetriebe die Berechtigung, ein in Form der alten Zunftzeichen gehaltenes Ehrenschild sichtbar zu führen. Dieses Ehrenschild wird in Zukunft sichtbares Zeichen für Leistungen, für soziale und wirtschaftliche Pflichterfüllung und für Anerkennung als aufbauwillige Zelle der Wirtschaft sein.

## Raben und Singvögel

Die neuen Schutzbestimmungen.

Eine wichtige und neuartige Schutzmaßnahme sieht die Naturschutzverordnung gegen einen schlimmen Feind unserer Singvögel in den Gärten und Anlagen, gegen die unbeaufsichtigte Raube, vor. Solche Rauben können, wenn sie in der Zeit vom 15. März bis 15. August und ferner, so lange der Schnee den Boden bedeckt, in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betreten werden, von den Eigentümern und Nutzungsberechtigten dieser Grundstücke sowie deren Beauftragten gefangen und in Verwahrung genommen werden. Sie sind aber unversehrt zu fangen und während der Verwahrung pfleglich zu behandeln. Der Fang ist der Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Raube bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Holt der Eigentümer oder Halter der Raube diese nicht innerhalb drei Tagen gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von einer Reichsmark je Tag ab, so ist die gefangene Raube an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, welche sie auf Kosten des Eigentümers oder Halters tötet. Um einen Mißbrauch dieser Bestimmung zu verhüten, ist das Anlocken von Raben durch Köder in Hausgärten und in unmittelbarer Nachbarschaft bewohnter Gebäude verboten.

## Gedenktage für den 25. Juli.

1180: Heinrich der Löwe aus Deutschland verbannt. — 1799: Sieg Bonapartes über die Türken bei Abukir. — 1818: Der Naturforscher Johann Jakob v. Eschscholtz in St. Petersburg geb. (gest. 1889). — 1848: Sieg Madeghs bei Custozza. — 1867: Der Dichter Max Dauthendey in Würzburg geb. (gest. 1918 zu Malong auf Java). — 1914: Abbruch der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien. — 1933: Veröffentlichung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.  
Sonne: A. 4.07, U. 20.04; Mond: A. 2.02, U. 18.25.

## Neueste Drahtberichte

Hört Prag auf London?

London. Obwohl man in London die politische Lage in Mitteleuropa als leicht gebessert anzusehen fortfährt, verschließt sich die Montag-Morgenpresse indes nicht der Tatsache, daß nachdem, was hier bekannt geworden ist, zwischen den nunmehr geplanten Zugeständnissen der Prager Regierung und der Autonomieforderung der Sudetendeutschen doch eine beträchtliche Kluft besteht. Man unterstreicht weiterhin, daß die britische Regierung nunmehr zusammen mit der französischen in Prag ihren Einfluß geltend gemacht habe und weiterhin auch geltend zu machen bereit ist, um der tschechischen Regierung zu einem vernünftigen Maß von Zugeständnissen und einer fairen Methode zu veranlassen. Daily Mail (Rothermere) kündigt weitere wichtige diplomatische Fühlungsmaßnahmen für die kommende Woche an. Die britische Regierung sei entschlossen, das Neueste zu tun, um eine Krise in der Tschecho-Slowakei zu vermeiden.

Schweres Unglück bei einer Truppenparade in Columbien  
Bogota. Bei der am Sonntag auf dem Truppenübungsplatz Santa Anna, 20 Kilometer von Bogota entfernt, abgehaltenen alljährlichen Truppenparade sämtlicher Formationen, stieß ein Kampfflugzeug gegen die Präsidententribüne und stürzte dann in die Masse von Zuschauern. Nach den letzten Feststellungen sind 45 Tote und 80 bis 100 Verletzte zu verzeichnen. Präsident Lopez beteiligte sich persönlich an den Hilfeleistungen. 10 weitere Verunglückte sind so schwer verletzt, daß sie wohl kaum am Leben erhalten werden können.

Die Auswertung des Sieges an der Estremadura-Front  
Burgos. Die Beseitigung der Ausbuchtung der spanischen Front in der Provinz Estremadura stellt einen bedeutenden Sieg der nationalen Truppen dar. Im Morgenrauschen des Sonntags hatte die Abteilung des Generals Saliquet ihren Vormarsch in südlicher Richtung fortgesetzt und war 10 Kilometer tief vorgezogen. Die Abteilung des Generals Queipo de Llano stieß nach Norden vor und besetzte die Stadt Castuera, die 32 000 Einwohner hat. Durch dieses rasche Vordringen der beiden nationalen Abteilungen waren die innerhalb der Frontausbuchtung stehenden Volksgewissten abgeschnit-

ten. Es bemühte sich ihrer ungeheure Verwirrung und sie wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten.

Unter Einsatz von Artillerie wurde dann noch im Laufe des Tages der Sieg ausgewertet. Gleich nach der Beseitigung der beiden Heeresstützen um Campanario begannen die Nationalen mit der Säuberung des abgeschnittenen Gebietes. Sie besetzten Villanueva de la Serena, die Stadt Don Benito, wo sich das Hauptquartier der Bolschewisten befunden hatte, die Stadt Medellin sowie die Ortschaften Quintana Esparragosa und Zalamea. In Castuera wurden 10 000 Granaten und mehrere Millionen Schuß Gewehrmunition erbeutet. Die Zahl der Gefangenen, die von den beiden Abteilungen gemacht wurden, läßt sich zur Zeit noch nicht überblicken.

Die Jenterarbeit in der Sowjetunion

Warschau. Wie „Gepresch Poranny“ aus Moskau meldet, habe jetzt der Generalstaatsanwalt Wjshynski aus der Ukraine genaue Angaben über die dort im Laufe des Juni vollstreckten Todesurteile erhalten. Danach seien in der Sowjetukraine insgesamt 114 Personen beseitigt worden. 73 von ihnen seien gewöhnliche Parteimitglieder, 29 Angestellte des Parteikomitees, 8 hätten verantwortliche politische Posten innegehabt und 4 gehörten der OPA an.

## Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, den 26. Juli 1938

Geringer, veränderlicher Wind, meist aus westlicher Richtung, im Allgemeinen heiter, jedoch vorübergehend zunehmende Bewölkung und mäßige Gewitterneigung, warm.

## Dieser Sommerschluss-Verkauf

hat eine besondere Bedeutung

weil viele hundert Qualitätsmäntel und Jackenkleider dieses Jahres im Preise herabgesetzt sind! Es empfiehlt sich den Vormittag für den Einkauf zu wählen

Wer gute, geschmackvolle Mäntel liebt, wird erfreut sein!

## Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel — Arisches Fachgeschäft — Dresden  
von 1—3 Uhr geschlossen

Ihre heutige Vermählung geben bekannt

Gotthardt Menzel

Elisabeth Menzel geb. Gorsler

Pulsnitz, Ortrand, 25. Juli 1938

## Sommerschluß-Verkauf

Beginn am 25. Juli

Sämtliche Herren- u. Knabenbekleidung

zu billigsten Preisen

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster

## J. Kriebel, Großröhrsdorf

Kleiderfabrikation

Hauptstraße



Zum Turn- u. Sportfest nach Breslau mit

## Jäckels Reisewagen

am Sonntag, den 31. Juli, früh 4 Uhr. Fahrpreis 9 RM. Anmeldungen sofort an

Edwin Gebler

i. Fa. Robert Philipp, Großröhrsdorf, Telef. 472

Können Ihre Ernten noch gesteigert werden?

Zawohl!

Durch Kauf von Hochzuchtsaat aller Sorten

Wintergerste:

Kalkreuther frühe  
Rahdorfer Victoria  
Friedrichsw. Berg  
Carlens zweizeil.

Saatroggen:

Pettluser, Pirnaer  
Deutscher Ring

Saatweizen:

alle Sorten (Kleber-,  
Braun- u. Weißweizen)  
mit ausgezeichnetem Ertrag  
und Standfestigkeit!

Bestellungen erbittet  
recht bald!

Gustav Bombach

Pulsnitz, Tel. 664

Werbe Mitglied

der NSB.!

Dienstag:

Rabliaw

Goldbarsch, Filet

Fernruf 213 Körner

Dienstag: Schellfisch

Goldbarsch

Filet

Richard Seller Nachf.

Ruf 629

Neue Bücklinge und

geräucherte Heringe

eingetroffen

B Hannemann.

Wir rufen zum

billigen

Sommerschluß-

Verkauf

Schuh-Hummig

Kräftige

Arbeiter

für Färberei und

Stärkerei gesucht

Max Holling & Co.

Pulsnitz

Kartoffelstücken

Trockenschneißel

frisch eingetroffen

Gustav Bombach

Niederlage Pulsnitz

# Spielplan Dresdner Theater

vom 25. Juli bis 1. August 1938.

(Ohne Gewähr)

Theater des Volkes  
(Städt. Theater am Albertplatz).

Montag, 20.15: Monita. NSB. „RdF.“ Ring Nr. 15. NSRB. 5701—5800 und Nachholer. — Dienstag, 20.15: Monita. NSB. „RdF.“ Ring Nr. 16. NSRB. 5801—5900, 21001—21050 und Nachholer. — Mittwoch, 20.15: Petermann fährt nach Madeira. NSB. „RdF.“ Ring Nr. 17. NSRB. 6301—6400, 21051—21100 und Nachholer. — Donnerstag, 20.15: Monita. NSB. „RdF.“ Ring Nr. 18. NSRB. 6301—6500, 21101—21150 und Nachholer. — Freitag, 20.15: Monita. NSB. „RdF.“ Ring Nr. 18. NSRB. 6501—6600 und Nachholer. — Sonnabend, 20.15: Petermann fährt nach Madeira. NSRB. 6901—7000 und Nachholer. — Sonntag, 20.15: Monita. NSB. „RdF.“ Ring Nr. 20. — Montag, 20.15: Zum 25. Male: Monita. NSB. „RdF.“ Ring Nr. 21. NSRB. Karten in der Gesch.-Stelle und an der Abendkasse. (Ohne Gewähr.)

Felsenbühne Rathen.

Montags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags, Sonnabends und Sonntags, 15—17 Uhr: Karl-

May-Spiele. Sonnabend, 20 Uhr: Ein Sommer-

nachtsraum.

Opernhaus, Schauspielhaus, Komödienhaus und

Central-Theater geschlossen.

Lichtspiel-Theater.

Capitol: Morbache Holm, mit H. Paulsen, E. Wendt, Hans Leibelt. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2, 4.15, 6.30, 8.45. — Unterjuni: Was tun, Sibylle? Ein Dresdner Film unter Mitwirkung des Kreuzchors, Jutta Freyde, Herm. Braun, Christ. Grabe, Karl. Seblak. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Ufa-Palast: Amphitryon (Aus den Wolken kommt das Glück), mit Adele Sandrock. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr. — Zentrum: Rote Rosen — blaue Adria. Die lustige Filmoperette. Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr. — Prinzesh: 5. Woche verlängert: „Fest der Schönheit“, 2. Teil des Olympia-Films. Vorstellungsbeginn täglich: 4, 6.15, 8.30 Uhr, Sonntag auch vormittags 11 Uhr.

In  
jedes Haus  
den  
Pulsnitzer  
Anzeiger

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

# Umtlicher Teil

Mittwoch, den 27. Juli 1938, 10 Uhr vormittags, sollen in Pulsniß, Gasthaus zum Bürgergarten, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden

1 Piano und Stoff zu einem Herrenanzug.

Der Gerichtsvollzieher.

Der Bürgermeister von Oberlichtenau beabsichtigt die Einführung von Tage- und Hauswirtschaftsabwässern von bereits bebauten und noch zu bebauenden Grundstücken in Oberlichtenau mittels Rohrleitung in das Lichtenberger Wasser.

Hierzu ist nach § 23 Ziffer 1 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes wasserrechtliche Erlaubnis erforderlich. Etwaige Einwendungen sind binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen. Die Unterlagen können in dieser Zeit bei mir eingesehen werden.

Ramen z am 21. Juli 1938.

Der Amtshauptmann.

## Erste Runden auf dem Sachsenring

Kennfahrer erproben die Sachsenring-Umbauten

Verschiedene Kennfahrer nahmen im Auftrag der Rennleitung für den „Großen Preis von Europa für Krafttrader“ Gelegenheit, sich von dem Zustand der Sachsenring-Umbauten, insbesondere der Kurven am Quehlenberg und am Badberg, zu überzeugen. Bekanntlich besteht die Erneuerung der Kurven nicht nur in einer Verlegung und Neuprofilierung, sondern auch in der Aufrichtung einer besonders griffigen Decke in Form von Granitkleinplaster. Nachdem die Fahrer mehrere Male die Kurven durchfahren hatten, äußerten sie sich gemeinsam dahingehend, daß gerade diese früher so gefährlichen Kurven nunmehr sowohl in relativ hoher Geschwindigkeit als auch gleichzeitig mit erhöhter Sicherheit gefahren werden können. Das dürfte sich allein bei diesen beiden Kurven nicht unerheblich auf den Durchschnitt auswirken. Wenn es auch nicht die Aufgabe dieser Rennerprobung war, hohe Leistungen zu demonstrieren, so war es doch verblüffend, zu beobachten, mit welchem Schneid einerseits die Fahrer die Kurven ansehnten und wie andererseits die enorme Reserve der Maschinen in den darauffolgenden Beschleunigungen zur Geltung kam. Es ist jedenfalls erfreulich, daß die erwartete Verbesserung des Kurves durch den Umbau nun auch von berufenen Fachleuten bestätigt worden ist.

Im Anschluß an die Kurvenprobung wurden noch einige Abschnitte der Strecke besichtigt. Es handelte sich dabei vor allem um die Linkskurve zwischen Kilometer 3,0 und 3,5 (zwischen Betslebentstift und Eisenbahnbrücke), die zwar einen großen Kurvenhalbmesser, aber auch eine starke Nachkrümmung aufweist. Da sie außerdem in Gefällstrecke liegt und die Fahrer diesen Vorteil besonders ausnützen werden, hat sie gegenüber der früheren Kurvenführung wesentliche Verbesserungen erfahren, die außer einer starken Verbreiterung in einer ganz erheblichen Ueberhöhung bestehen. Die Kennfahrer urteilten übereinstimmend, daß dieser Streckenteil der weitaus schnellste des Sachsenringes sei, daß aber nur ein intensives Training zur renntechnischen Meisterung dieses Teiles führen könne. Dieser Abschnitt kann mit Vollgas im vierten Gang durchfahren werden.

Interessant war bei der letzten Erprobung der Umbauten des Sachsenringes vor dem Training zum „Großen Preis von Europa“ festzustellen, welche Beobachtungsmöglichkeiten von den einzelnen Tribünen gegeben sind. Selbstverständlich ist, daß die Start- und Zieltribüne an der Reichsautobahn, gegenüber der Zeitabnahme, dem Fahrerlager und dem Erklärteillager, einen umfassenden Einblick in das gesamte Geschehen auf der Rennstrecke bietet. Die Kursgeschwindigkeit beträgt auf dieser übersichtlichen langen Geraden etwa 200 Stundenkilometer. Von hier aus sieht man die Kennfahrer auf einer Strecke von fast 2 Kilometern, und zwar von der Oberwaldschänke bis zur Kählhofkurve. Außerdem kann man den südlichen Teil der Rennstrecke überblicken.

Die an der neuen überhöhten Queckenbergkurve errichtete Queckenbergtribüne bietet Uebersicht über fast drei Kilometer Rennstrecke. Die Besucher erleben hier die Durchfahrt durch eine Kurve mit Kurvengeschwindigkeiten, die noch auf keiner Rennbahn Europas gefahren worden sind.

Ein Hauptmerkmal der inmitten des Waldes gelegenen Tribünenanlage an der Oberwaldschänke ist, daß die Besucher hier die letzten Phasen des Endkampfes miterleben werden. Die Fahrer kommen über die Kuppe des Badberges, wo sie bereits wieder auf den vierten Gang schalten, mit der höchstmöglichen Geschwindigkeit den Berg heruntergefahren, wobei die letzten Reserven aus der Maschine geholt werden müssen. Denn hier, 500 Meter vor dem Ziel, fällt die letzte Entscheidung!

## Volkswagenfabrik richtungsgebend

Der Aufbau des Werkes. — Vorwerk Braunschweig gerichtet.

Im Rahmen der großen Bauarbeiten für das Volkswagenwerk bei Fallersleben ist nunmehr ein wichtiger Teil der Vollendung näher gekommen, nämlich das Vorwerk in Braunschweig, das in diesen Tagen sein Richtfest feierte. 1400 Arbeiter der auf dem Gelände beschäftigten Firmen hatten sich mit der Bauleitung zusammengefunden, um in einer kurzen Feier diesen wichtigen Bauabschnitt zu begehen. Dr. Porsche, der Konstrukteur des Volkswagens, und Professor Dr. Arnhold vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung nahmen entsprechend der Bedeutung des Tages an dieser Feier teil.

Professor Dr. Arnhold verglich in seiner Ansprache die heutige Ausbildung der Jugendlichen mit der von gestern und erklärte, daß die Lehrwerkstatt des Volkswagenwerkes, die hier erste, einmal für die gesamte Industrie richtungsgebend sein werde. Die jungen Lehrlinge würden hier im Vorwerk Braunschweig nicht nur eine fachliche Ausbildung erhalten, sondern auch weltanschaulich sowie sportlich geschult werden, damit sie einmal ihren Platz richtig ausfüllen können.

# Bekanntnis zum deutschen Osten

Der erste Tag des deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau

Seinen festlichen Auftakt fand das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau am Sonnabend mit der Uraufführung des großen Festspiels „Volk in Leibesübungen“ vor rund 50 000 Zuschauern in der Schalkerampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes. Am Sonntag fand dann auf dem Schloßplatz die schlesische Feierstunde statt, und den sportlichen Auftakt brachten an diesen beiden Tagen das Gebietsportfest der schlesischen FJ, der Sternflug des NSKK nach Breslau und der Großflugtag auf dem Flughafen Gaudau. Am Sonntagabend fand dann in der Jahrhunderthalle unter dem Titel „Feier und Spiel“ die Uraufführung chorischer Länze und Spiele statt.

Das Festspiel „Volk in Leibesübungen“, das im Anwesenheit des Reichsportführers, Staatssekretär von Tschammer und Osten, des Oberpräsidenten und Gauleiters Wagner und vieler anderer Ehrengäste stattfand, zeigte unter Mitwirkung von 10 000 Personen in sechs bunten und überaus lebendigen, mit dichterischer Kraft gestalteten Bildern aus der Geschichte der deutschen Leibesübungen die gestaltende und formende Kraft dieser Leibesübungen und ihre Bedeutung für das Wachsen und Werden der Nation, ihre Stellung als Hilfsmittel politischer Volkserziehung. Dem Verfasser des Festspiels, dem Generalreferenten des Reichsportführers, Guido von Mengden, und dem Spielleiter Dr. Hans Niedeken-Gebhard, ist es gelungen, hier eine Bilderfolge von packender und mitreißender Wirkung zu gestalten, die zweifellos an allen Tagen zu einem kulturellen Höhepunkt des Turn- und Sportfestes werden wird.

Nach dem schönen und würdigen Festspielauftritt am Sonnabend nahm das Deutsche Turn- und Sportfest am Sonntagvormittag mit einer

Feierstunde auf dem weiten Schloßplatz

seinen Anfang. Unter außerordentlich starker Anteilnahme der Breslauer und der bereits zu vielen Zehntausenden eingetroffenen Festgäste marschierten die Breslauer Turner und Sportler und die schlesische Jugend mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen auf den festlich geschmückten Platz.

Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Josef Wagner, entbot den ersten Willkomm in der Hauptstadt des deutschen Südoftens, um dann über den Sinn

und die Bedeutung der Leibesübungen zu sprechen. Die Tradition des deutschen Turnens und mit ihr verknüpft die Tradition des deutschen Sports seien, so führte er u. a. aus, Ausdruck eines Geistes, der geboren wurde in einer Zeit ähnlich der heutigen. Damals wie heute ging der Schöpfer der Turnbewegung wie des Dritten Reiches an seine Aufgabe nur aus dem einen einzigen Gedanken heraus, dem deutschen Volk ein Mittel an die Hand zu geben, mit seinem Schicksal fertig zu werden. So sei in dieser Stunde im Auftakt in der gewaltigen Manifestation des deutschen Sports und deutschen Turnens der Wille bekundet, mitzuwirken an der Größe unseres Volkes und der Einheit und Kraft unserer Nation. Denn nur so erfüllten wir jene Aufgabe: „Für uns nichts, für unser Volk alles“.

Der Reichsportführer, Staatssekretär v. Tschammer und Osten, dankte darauf den Schlesiern in der ersten Stunde des Festes für den herzlichen Empfang und die großartige Vorbereitung, die alle Erwartungen übertroffen habe. Immer seien es die Männer und Frauen an der Grenze des Reiches gewesen, die den Pulsschlag der Gemeinschaft am stärksten in sich gefühlt hätten.

Die Ideenwelt des Nationalsozialismus habe den Glauben an das Volkstum und seine Wichtigkeit und Größe klar erkannt. Das Bewußtsein, dem eigenen Volk zugehörig zu sein auf Leben und Tod, bilde einen Schutzwall um das Reich, der unzerstörbar sei und allen Mitteln der Gewalt troze.

Mit dem Dank an den Führer, der unser heiliges Vaterland frei und stark gemacht habe und seine Hand schirmend über dies schöne große Land im Osten halte, klang die erhebende Feierstunde aus.

Der Nachmittag galt der Fortsetzung des Gebietsportfestes der schlesischen Hitler-Jugend im Hermann-Göring-Sportfeld. Vor Hunderttausenden fand im Breslau-Gaudau ein Großflugtag statt, der bei dem herrlichen Sommerwetter zu einem wahrhaften Volksfest wurde.

Den Abend des ersten Tages beschloßen kulturelle Veranstaltungen, und zwar die Wiederholung des großen Festspiels „Volk in Leibesübungen“ und die Uraufführung von „Feier und Spiel“ in der Jahrhunderthalle, einer Zusammenstellung von chorischen Spielen und Tänzen.

# Dirksens Besuch bei Chamberlain

Klarstellung gegenüber unzutreffenden Vermutungen

Ein großer Teil der englischen Presse hatte an den Besuch des Botschafters von Dirksen beim englischen Premierminister am Freitag allerhand Vermutungen geknüpft und wußte von angeblichen deutschen Vorschlägen und Angeboten zu berichten. Die englische Regierung hat sich nun veranlaßt gesehen, dieser Flut von teils falschen und teils tendenziösen Berichten entgegenzutreten.

Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite:

Der deutsche Botschafter von Dirksen wurde Freitag bei Verabschiedung gelegentlich eines längeren Urlaubs von dem englischen Premierminister Chamberlain zu sich gebeten.

Bei dieser freundschaftlichen Aussprache, die sich auch auf die deutsch-englischen Beziehungen im allgemeinen erstreckte, nahm der deutsche Botschafter Gelegenheit, die englische Regierung auf die vorliegenden Meldungen aus Prag hinzuweisen, die erkennen ließen, daß man dort offenbar nicht gewillt sei, den sudeten-deutschen Forderungen auch nur in angemessener Form entgegenzukommen. Der englische Premierminister erwiderte daraufhin, daß man englischerseits auf die tschecho-slowakische Regierung einwirken wolle. Jergendwelche konkreten Vorschläge oder Anregungen wurden von keiner Seite gemacht.

## Französischer Ministerrat

Daladier und Bonnet berichten über die Lage.

Die französische Regierung war im Elysée-Palast unter Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun zu einem Ministerrat zusammengetreten. Zu Beginn wies Staatspräsident Lebrun auf den begeisterten und glänzenden Empfang hin, der in Paris dem britischen Königspar erwiesen worden ist, und brachte sämtlichen Beteiligten den Dank der Regierung zum Ausdruck.

Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet erstatteten sodann Bericht über die diplomatischen Besprechungen, die in Paris während des Aufenthalts des englischen Herrscherpaares stattfanden. Außenminister Bonnet gab anschließend eine ausführliche Darstellung über die außenpolitische Lage.

## Hore-Belisha bei Daladier

Der englische Kriegsminister Hore-Belisha hatte eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier.

Während man im französischen Kriegsministerium über diese Zusammenkunft größte Zurückhaltung bewahrt, heben die Pariser Blätter nichtsdestoweniger die Bedeutung der Unterredung hervor. Nach dem Besuch des englischen Königs paares, so schreiben die Pariser Zeitungen, erfordere das politische Klima eine immer engere Zusammenarbeit der Generalstäbe der beiden Länder, um die Dispositionen der englisch-französischen Landesverteidigung genau auszuarbeiten. Hore-Belisha gab dieser engen Zusammenarbeit durch die Erklärung Ausdruck, daß man die Fahnen der beiden Länder nicht mehr unterscheiden könne.

## Abkehr von Geni

Oslo-Staaten betonen ihre Neutralitätswünsche. Die Koblenzaener Konferenz der sieben Außenminister der

Oslo-Staaten hat zwei Sitzungen abgehalten, über deren Verlauf keine Mitteilungen ausgegeben worden sind.

Auf einem Bankett führte der dänische Außenminister Dr. Munch u. a. aus: „Wir sehen mit Unruhe die Gefahren, die dem Weltfrieden und damit der ganzen menschlichen Kultur drohen. Unsere Staaten bilden weder eine Allianz noch eine Entente. Wir alle sind fest entschlossen, uns außerhalb von Konflikten zu halten, die zwischen den politischen Machtgruppen entstehen könnten, in die so viele Staaten in Europa und der Welt geteilt sind. Unser Verhältnis zu allen Staaten ist gut. Sollte ein Krieg von neuem ausbrechen, so sind wir entschlossen, unser Neutritts zu tun, um dem zu entgegen, daß wir in ihn hineingezogen werden.“

Zum Schluß betonte Minister Dr. Munch, alle seien tief interessiert an dem Bestreben, eine allgemeine Versöhnung und einen festen Unterbau für eine Zusammenarbeit zustande zu bringen. Die Genfer Liga jedoch habe die ganze Zeit hindurch auf dem politischen Gebiet verjagt.

Der belgische Ministerpräsident und Außenminister Spaak führte u. a. aus: „Wir sind Friedensfreunde. Alle hier Anwesenden haben an die Genfer Einrichtung geglaubt. Sie haben sich ihr gleich zu Beginn angeschlossen. Sie haben mit ihr zusammengearbeitet und die übernommenen Verpflichtungen treu erfüllt. Aber die Begehrheiten haben gezeigt, daß eine kollektive Sicherheitsordnung, die nicht auf einer weltumspannenden Organisation beruht, wirkungslos und ohnmächtig ist. Das hat uns gezwungen, dem Genfer Pakt eine Deutung zu geben, die in Uebereinstimmung mit der Praxis, welche die Mitglieder der Genfer Liga faktisch verfolgen, unsere Verpflichtungen auf die Wirkungsmöglichkeiten und auf das, was möglich ist, begrenzt.“

## Moskauer Quertreibereien in Prag

Der Moskauer Sender verbreitet eine Meldung, aus der die Aufregung hervorgeht, in die die Ratschläge der englischen und französischen Regierung an die Prager Regierung die Sowjets versetzt haben. Wie Moskau aber dieser neuen Entwicklung zu begegnen hofft, geht aus der Ankündigung hervor, daß die tschechischen Kommunisten — natürlich auf Befehl Moskaus — einen Antrag einbringen würden, der die sofortige Einberufung des Prager Parlaments zur Beratung des Nationalitätenstatuts fordert. Durch diesen Schachzug hoffe Moskau, direkten Besprechungen der tschechischen Regierung mit den sudeten-deutschen zuzuvorkommen und damit die Wirkung des englisch-französischen Ratschlages zu hintertreiben.

## Königinmutter Maria von Rumänien beigelegt

Am Sonntag wurde die Königinmutter Maria von Rumänien in der Klosterkirche von Curtea de Arges, der Ruhestätte des rumänischen Königshauses, feierlich beigelegt. Der Trauerzug bewegte sich vormittags zunächst vom Bularester Königsschloß nach dem Sonderbahnhof des Königshauses. Hinter dem Sarg schritten u. a. König Carol, Prinzregent Paul von Jugoslawien, der Herzog von Kent, Prinz Cyrill von Bulgarien und die außerordentlichen Gesandtschaften, die die meisten europäischen Staaten entsandt hatten, darunter für Deutschland der Chef des Protokolls, Gesandter Freiherr von Dörnberg und der Bularester deutsche Gesandte Fabricius. Es folgten die Mitglieder der Regierung, die Spitzen der zivilen und militärischen Behörden und zahlreiche Abteilungen des Heeres. Der Sarg und die Teilnehmer an der Beisetzfeier wurden vom Bahnhof mit Sonderzügen nach Curtea de Arges gebracht, wo um 17 Uhr die Beisetzfeier in der königlichen Gruft erfolgte.



### Ortsgruppenleiter und Gemeindeleiter Gemeinderat ist kein Ständeparlament. — Eine Klarstellung.

In der letzten Zeit sind mehrfach unklare Vorstellungen über den wahren Sinn der ehrenamtlichen Beratung in den Gemeinden zu Tage getreten. Reichsamtliche Schön-München aus der Reichsleitung der NSDAP. nimmt dies zum Anlaß, in dem Zentralblatt der NSDAP. für Gemeindepolitik auf Sinn und Zweck der ehrenamtlichen Beratung mit besonderem Nachdruck hinzuweisen. Zweiteile lese man noch „Der Gemeinderat beschloß...“, während es richtig heißen müßte: Die Gemeinderäte berieten und der Gemeindeleiter faßte dann die Entscheidung. Es müsse nun endlich einmal mit der Vorstellung, die vielleicht noch aus der Weimarer Systemzeit anzuhängen scheint, aufgeräumt werden, daß die Gemeinderäte irgendwelche beschließende Funktionen hätten oder ein Beschlüßgremium darstellten. Die Gemeinderäte seien eine völlig eigene nationalsozialistische Schöpfung ohne jede Vergleichsmöglichkeit mit früher. Der Gemeinderat sei eine Einzelperson, die auf sich allein gestellt ist und höchst selbstverantwortlich auf Grund der eigenen Erfahrungen oder örtlicher Kenntnisse dem Gemeindeleiter mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Wie weit entfernt von der richtigen Erkenntnis bewege sich daher das Verlangen verschiedener Kreise, unbedingt unter den Gemeinderäten Vertreter des eigenen Berufes, Standes oder der eigenen Organisation zu wissen. Um dem Gemeindeleiter sollten sich die besten Ratgeber aus der Gemeinde scharren. Daß bei der Auswahl dieser Ratgeber auf die wirtschaftliche Struktur und berufsmäßige Zusammensetzung der betr. Gemeinde entsprechend Rücksicht genommen wird, sei eine Selbstverständlichkeit, siehe aber auf einem anderen Blatt und gebe nicht jedem Stand und Beruf oder jeder Organisation unumwunden die Berechtigung, eine Vertretung unter den Gemeinderäten zu verlangen.

Die Frage, ob der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Gemeinderat werden soll, beantwortet der Referent dahin, daß der Gemeinderat als Persönlichkeit eigenverantwortlich Rat erteilen solle. Der Ortsgruppenleiter könnte daher als Gemeinderat niemals in seiner Eigenschaft als örtlicher Hoheitsträger auftreten oder die Partei vertreten. Die Partei sei in der Gemeindeverwaltung durch den Parteibeauftragten vertreten. Auch die Einladung des Ortsgruppenleiters zu den Gemeinderats-Sitzungen sei nicht die würdige Lösung. Viel besser wäre es, wenn Ortsgruppenleiter und Gemeindeleiter kameradschaftlich zueinander hielten. Ihr Zusammenarbeiten sei die erste Voraussetzung für das Gedeihen jedes Gemeinwesens. Der Referent lehnt weiter die schematische Anwendung der Altersgrenze bei Gemeinderäten und Ehrenbeamten ab. Man sollte auch mehr den in der Gemeinde wohnenden Beamten durch die vorgeordneten Behörden gestatten, sich ehrenamtlich in der Gemeinde zu betätigen.

### Politische Rundschau

**Dtmark-HJ. marschiert von Braunau.** Zum erstenmal nehmen in diesem Jahr auch 60 Jungen aus der Dtmark am Befehlsmarsch der deutschen Jugend teil. Sie werden neun Traditionsfahnen der Dtmark-HJ. nach Nürnberg bringen. Es sind dies die Fahnen, die der Reichsjugendführer während der Vorbereitungszeit in seine Obhut aufgenommen hatte und der HJ. der Dtmark in der Kundgebung auf dem Helberplatz am 13. März 1938 feierlich wieder übergab.

**Botschafter von Dirschen bei Chamberlain.** Der deutsche Botschafter von Dirschen, der sich zu seinem Sommerurlaub nach Deutschland begibt, besuchte den britischen Premierminister, um sich für die Dauer des Urlaubs von ihm zu verabschieden.

**Eingliederung des Landgerichtsbezirks Saarbrücken.** Durch Verordnung des Reichsjustizministers Dr. Gürtner ist der Bezirk des Landgerichts Saarbrücken unter Abtrennung vom Oberlandesgerichtsbezirk Köln dem Oberlandesgerichtsbezirk Zweibrücken zugelegt worden.

**Moraler leitet großdeutschen Schachbund.** Die Leitung des durch den plötzlichen Tod Otto Zanders seiner bisherigen Führung beraubten großdeutschen Schachbundes hat Reichskulturwahrer Franz Moraller übernommen. Der neue Bundesleiter wird sein Amt zum erstenmal auf dem 24. Juli in Bad Dünhausen beginnenden Schachmeisterschaft von Deutschland wahrnehmen.

### Der Eiger bezwungen

Die Deutsche Bergwacht teilt uns mit, daß man nach den schlechten Meldungen gerade im Begriff stand, eine Rettungsmannschaft nach dem Eiger auszusenden, als folgende Nachricht eintraf:

Nachdem die vier Bergsteiger in der Nacht an vier einzelnen Plätzen in der Schlucht bivouakiert hatten, haben sie am Vormittag den Aufstieg in einer steilen Eisrinne, die zum oberen Teil des Ostgrates hinaufleitet, durchgeführt und mittags um 12 Uhr den Gipfel erreicht. Am Spätabend sind sie über den Westgrat wohlbehalten auf der Station Eiger-Gletscher-Zungfraubahn angekommen.

### Aus aller Welt

**„Stadt des Rdf.-Wagens bei Fallersleben.“** Durch die Gründung der Volkswagenfabrik in Fallersleben wurde dieser kleine, bis dahin wenig beachtete Ort auch postfachlich erschlossen. Während bisher die für dieses Gebiet bestimmten Sendungen nach Heflingen (über Borsfelde) gingen, genügt jetzt die postfachliche Anschrift: „Stadt des Rdf.-Wagens bei Fallersleben.“

**Keine Ueberfüllung der österreichischen Kurorte.** Entgegen vielfach verbreiteten Gerüchten wird vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr mitgeteilt, daß die österreichischen Bade- und Kurorte keineswegs überfüllt sind. Für erholungsuchende Reisende aus dem Reich bestehen genügend Möglichkeiten für die Unterkunft zu angemessenen Preisen.

**Polnisches Verkehrsflugzeug abgestürzt.** Ein polnisches Verkehrsflugzeug stürzte bei Stupitsan in der Bukowina ab. Sämtliche 14 Insassen des Flugzeuges wurden getötet. Es handelt sich um ein Lockheed-Flugzeug der polnischen Fluggesellschaft Lot, das die Strecke Helsingfors—Warschau—Butareß besog.

**Rundschwere Hagelkörner.** Im Wilnagebiet ging ein schwerer Hagelschlag nieder. Zwei Frauen wurden durch die Hagelkörner getötet, die stellenweise ein Gewicht bis zu einem halben Kilo erreichten.

### Brandstifter verursachten Waldbrände

150 Feuerwehrmänner wegen Unzuverlässigkeit entlassen.

Die riesigen Waldbrände, die in den nordwestlichen Staaten Washington und Oregon wie auch in Britisch-Kolumbien (Kanada) trotz aller Anstrengungen und größten Kräfteinsatzes bis jetzt noch immer nicht gelöscht werden konnten, gehen nach Auffassung weitester Kreise auf Sabotage und Brandstiftung zurück. Solange die Staatsforsterei in Oregon besteht, sind Waldbrände derartigen Umfanges noch nicht vorgekommen.

In Kreisen der Forstverwaltung wird ganz offen die Vermutung ausgesprochen, daß Arbeitslose — Amerika leidet bekanntlich unter großer Arbeitslosigkeit — die sozusagen Dauerbeschäftigung als Brandbekämpfer finden, für die an vielen Einzelstellen immer wieder ausbrechenden Feuerbrünste verantwortlich zu machen sind.

Im Staate Washington wurden die Löscharbeiten verschiedentlich durch Wassermangel stark beeinträchtigt. In Britisch-Kolumbien mußten nach einer Mitteilung der dortigen Oberforsterei 150 Feuerwehrmänner „wegen Unzuverlässigkeit“ entlassen werden; man mußte feststellen, daß ein 350 m langer Schlauch mit dem Messer unbrauchbar gemacht worden war. Ein Niesenbrand auf der Insel Vancouver droht auf gewaltige Kuppelbäume überzugreifen.

### Englischer Rat an Prag

Gesandter Newton bei Hodtscha.

Wie die dem Prager Außenministerium nahestehende „Lidove Noviny“ erfährt, hat der englische Gesandte Newton in Prag bei Ministerpräsident Hodtscha vorgesprochen und erklärt, daß es zur Erreichung einer Einigung mit den Sudeten-Deutschen ratsam sei, die Regierungsentwürfe so schnell wie möglich zu veröffentlichen.

### Gore-Belisha bei Daladier

Der englische Kriegsminister Gore-Belisha, der sich augenblicklich in Paris aufhält, hatte eine Unterredung mit Ministerpräsident Daladier. Im französischen Kriegsministerium bewahrt man jedoch über diese Zusammenkunft größtes Zurückhalten. Die Blätter heben nichtsdestoweniger die Bedeutung der Unterredung hervor, denn nach dem Besuch des englischen Königspaares erfordere das politische Klima eine immer engere Zusammenarbeit der Generalstäbe der beiden Länder, um die Dispositionen der englisch-französischen Landesverteidigung genau auszuarbeiten.

Gore-Belisha gab dieser engen Zusammenarbeit durch die Erklärung Ausdruck, daß man die Fahnen der beiden Länder nicht mehr unterscheiden könne.

### Eger-Weihe-Stätte

Konrad Henlein eröffnete die jüdisch-deutschen Schiller-Festspiele 1938

Bei herrlichem Sommerwetter begannen am Sonntag die unter dem Ehrenschutz von Konrad Henlein veranstalteten Schillerfestspiele 1938 in der festlich geschmückten Stadt Eger mit einer glanzvollen Aufführung von Schillers „Wallenstein“.

Anlässlich eines Presseempfanges am Sonntagvormittag gab der Beauftragte Konrad Henleins für jüdisch-deutsche Kulturangelegenheiten, Dr. Franz Höller, einen Ueberblick über die Bestrebungen des jüdisch-deutschen Theaters. Abgesehen von der staatlichen Förderung, die der Staat dem jüdisch-deutschen Theaterwesen zuzulassen müsse, werde das Sudetendeutschtum im nächsten Jahr aus eigenen Mitteln seinen Theaterleitern viereinhalb Millionen Kronen zur Verfügung stellen, damit die jüdisch-deutschen Theater die Kunststätten der Volksgemeinschaft werden.

Nach einem Festakt im Stadthaus begab sich Konrad Henlein auf den festlich geschmückten Marktplatz, wo er von der Ehrentribüne das Zeichen zum Beginn der Spiele gab. In einer kurzen Ansprache unterstrich Konrad Henlein, daß es sich bei dem Egerer Festspielen um die Durchführung einer großen kulturpolitischen Idee handelt.

### Aus dem Gerichtssaal

Neuchelmörder für den eigenen Vater gedungen

Das Kreisgericht Wels verurteilte den 33jährigen Raimund Hohl aus Großflusshaus wegen Neuchelmordes zum Tode und die 39jährige Theresie sowie den 43jährigen Josef Winkler jun. zu 20 Jahren schweren Kerkers. Die beiden Winkler hatten den Entschluß gefaßt, den Vater des Mannes, Josef Winkler sen., aus Großflusshaus, der Geldforderungen gegen das Ehepaar zu stellen hatte, umzubringen. Vier Giftmordversuche mißlangten. Darauf beschloßen die beiden Winkler, einen Mörder zu dingen. Die Eheleute lauzerten zusammen mit dem gedungenen Mörder dem alten Winkler auf. Hohl erschlug ihn von rückwärts mit einem Steinhammer und warf die Leiche in den Ahrachflus.



ROMAN VON J. SCHNEIDER - FOERSTL  
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(52. Fortsetzung.)

„Das war aber auch ein Festmahl wert,“ meinte Frobenius. „Es hat mir unwillkürlich die Kehle zugeschnürt, wenn ich an Franz dachte, daß vielleicht noch etwas nachkäme, sein Zustand sich verschlimmert habe.“ — Immer bekam ich es mit der Angst, wenn nur die Klingel ging. Mutter ist ja wieder ganz wohl. Aber es hat ordentlich an meinen Nerven gerissen. Es war auch reichlich viel auf einmal. — Zuweilen glaubte ich, daß es unmöglich sei, derartig rasch aufeinanderfolgende Schläge ertragen zu können.“

Wesselfkamp wagte nicht zu Amalie hinüberzusehen und ließ den Blick über das Wasser schweifen. „Das Leben bringt eben mancherlei Unvorhergesehenes,“ sagte er nachdenklich. „Aber gerade die schlimmen Tage lassen uns innerlich wachsen und reif werden. Es ist sicher nicht gut, immer nur in Sonne und Wolkenlosigkeit zu gehen. So ein richtiger Gewitterregen ist zuweilen bitter nötig und zeigt uns erst, was in uns keimfähig ist. — Sie gucken ja wie ein verwundenes Prinzlein.“ wandte er sich unvermittelt an Bebe, die mit glänzenden Augen alles in der Runde umfaßte. — „Gefällt es Ihnen? Wollen Sie mal auch im Hause selbst Umchau halten?“

„Fürchtbar gern, Herr Kommerzienrat! Ich habe mir das immer schon gewünscht. Aber Herr Stephan Voigt war ja solch ein Sonderling und hat niemand in die Nähe gelassen, nicht einmal bis zum Steg durfte man sich wagen. Ich habe es ein einziges Mal versucht, aber die vier Hunde, ich glaube sogar, es waren noch mehr, haben mich augenblicklich wieder in die Flucht gejagt. Sie schwammen sogar ein Stück hinter mir her. Es war geradezu ungemütlich. Man sagte mir, Herr Voigt liebe Hunde über alles.“

„Jedenfalls mehr, als die Menschen,“ sagte Wesselfkamp. „Er wird wohl seine Gründe gehabt haben. — Wenn es Ihnen also Spaß macht, Fräulein von Kraft, wird meine Braut Ihnen alles zeigen. Nicht wahr, liebe Amalie?“

„Gern!“  
„Wir bringen Sie dann selbst mit meinem Motorboot wieder nach Frien hinüber. Ihren Kahn nehmen wir ganz einfach ins Schlepptau. — Es wäre zu schön, wenn Sie bis zum Abend blieben!“

„Um Gottes willen!“ lachte Bebe. „Die Mama meint dann sicher, wir seien ertrunken.“

„Der Mama könnte man ja telephonieren,“ riet Amalie, „oder man könnte sie herüberholen. Zum Kaffee vielleicht!“ — „Wahr das nicht nett, Fräulein Bebe?“

„Es wäre wundervoll, gnädige Frau! — Bitte, nicht mehr,“ wehrte sie, als Amalie ihr ein viertes Stück Kuchen auf den Teller legte. „Vothar, warum läufst du denn weg?“ rief sie, als Frobenius die Stufen hinabsprang, denn dort stand Wesselfkamp, der an die beiden Wolfshunde eine Semmel verteilte. Sie lachten herauf, winkten dann und gingen der Schiffshütte zu.

„Würde es Ihnen Spaß machen, wenn wir eine kleine Spritzfahrt unternehmen würden?“ fragte Wesselfkamp. „Der Motor ist nämlich ganz famos. Ich hole jedes Boot damit ein. Das war auch so eine Schwäche von diesem Herrn Stephan Voigt: segeln und über den See kreuzen, so ein hübschen Rennfahrt sozusagen. — Steigen Sie ein, lieber Frobenius! Sie müssen doch sehen, wie das fließt!“

„Darf ich nicht auch Bebe holen?“ fragte Vothar und hob schon die Hand nach der Veranda hinauf, um ein Zeichen zu geben.

Wesselfkamp zog sie ihm rasch herab. „Erst wir beide allein. Das Boot ist lange nicht mehr im Gebrauch gewesen. Ich habe es zwar ausprobiert, aber ich bin doch lieber für unbedingte Sicherheit.“

Das begriff Vothar. Und Bebe hatte Gesellschaft. Außerdem würde die Befichtigung des Hauses ja immerhin einige Zeit beanspruchen und keine Langeweile aufkommen lassen.

Als sie mit dem Boot das freie Wasser gewonnen hatten, winkten sie nach dem ersten Stodwerf hinauf, wo Amalie Nowak und Bebe an einem Fenster standen und sich die Aussicht betrachteten. Sie riefen etwas her-

unter, aber der Lärm des Motors verschlang die Worte. Auch Vothar rief etwas zurück, was die beiden Damen mit einem Kopfschütteln erwiderten. Sie hatten es ebensovienig verstanden.

Wesselfkamp war in einer Stimmung, die zwischen Seligkeit und Furcht schwankte. Der junge Mensch, der da mit so freudetrunkenerm Blick neben ihm saß, war Wesselfkampsches Blut! Art von seiner Art! War es auch nicht sein Sohn, so stand er ihm doch nahe, wie niemand sonst. Und die Frau, die ihn geboren hatte, war die Schwester jener anderen Frau, die er so über alles liebte. „Ist das nicht schön?“ fragte er aus seinen Gedanken heraus.

„Es ist wunderbar!“ stimmte Frobenius begeistert zu, sich ganz der eigenartigen Stimmung dieses Vormittages hingebend. Der See schwamm ihnen gleichsam entgegen. Hinter ihnen fiel das Wasser in sprühendem Gischt fächerartig auseinander, schäumte auf und jagte hinterdrein. Allmählich verlangsamte Wesselfkamp die Geschwindigkeit. Auf der ganzen weiten Fläche befand sich außer ihnen nur ein einziges Fahrzeug, ein großer dunkler Kahn, der die Herreninsel ansteuerte, während sie nach Frien hinüberhielten.

„Man könnte tagelang so zwischen Himmel und Erde schwimmen,“ meinte Wesselfkamp. „Ich wenigstens habe das Gefühl, daß Stunden, wie diese jetzt, einen Ausgleich bringen, wie es sonst nur ganz selten der Fall ist.“

Darin gab Frobenius ihm recht und gestand, daß er überhaupt in den letzten Wochen eine ganz andere Einsicht bekommen habe, ein ganz anderes Erfassen und Beurteilen. „Ich habe gefürchtet, so vieles, das ich liebte, zu verlieren und nun, da es mir neu geschenkt ist, habe ich das Empfinden, als sei ich früher undankbar gewesen, als hätte ich jetzt erst den richtigen Begriff dafür, was es heißt, etwas in Händen zu halten, das einem jeden Tag genommen werden kann.“

„Sie sind ein guter Mensch!“ sagte Wesselfkamp mit Wärme.

„Vielleicht nicht so sehr gut, Herr Kommerzienrat. Nur etwas reifer, ernster vielleicht, als es für gewöhnlich meinem Alter zukommt. Aber das bringen die Umstände mit sich.“

# Bakterien in Grobstaubaufnahme

Das Uebermikroskop, eine Großtat deutscher Forscher.

Die Menschheit ist durch eine geniale Entwicklung deutscher Forschung und deutscher Technik um einen großen Schritt weiter in die Lebewelt des unsichtbar Kleinen eingedrungen. Die deutschen Forscher Bodo von Borries und Ernst Ruska haben ihr bereits seit einigen Jahren in einem einzigen Stück vorhandenes Elektronen-Mikroskop zu einem für alle wissenschaftlichen und forschenden Zwecke brauchbaren „Uebermikroskop“ ausgebaut und damit seinen Einsatz für die verschiedensten Zwecke ermöglicht, unter denen hier nur die medizinische, die bakteriologische, die Zell- und die Roh- und Werkstoffforschung genannt seien, um einen Begriff der breiten Verwendungsmöglichkeit zu geben.

Man muß die Tatkraft und die Durchstoßkraft der jugendlichen Schöpfer dieses neuen Forschungsinstrumentes bewundern, die sich durch keine der zahlreichen Schwierigkeiten haben abhalten lassen, zusammen mit den Siemenswerken hier ein Gerät zu entwickeln, das uns gleich um einen ganz großen Schritt in der Forschungsmöglichkeit weiterbringt.

Einfach ist bei der ganzen Entwicklung eigentlich nur der Grundgedanke, alles andere ist aberwitzig schwierig und verwickelt. Das seit fast 300 Jahren in seiner grundsätzlichen Anordnung bekannte Mikroskop arbeitet mit Lichtstrahlen und Linsen aus Glas, die diese Lichtstrahlen brechen und steuern. Längst hat man aus diesem wichtigen Hilfsmittel der Forschung alles herausgeholt, was es, und was das Licht hergeben konnte. Die Grenzen der Vergrößerung liegen aber hier unweigerlich beim 2000fachen, weil die Lichtstrahlen dank ihrer verhältnismäßig langen Wellen einen Gegenstand nicht feiner „aufzulösen“ vermögen. Wohl können wir also mit dem Lichtmikroskop hergestellte 2000fache Vergrößerungen nochmals vergrößern — aber man erhält dann zwar ein größeres Bild, wie bei der Vergrößerung eines Lichtbildes jedoch nicht mehr Einzelheiten. Wir müssen also für weitergehende Vergrößerungen andere, kürzere Strahlen verwenden, und das sind die von negativen Polen und Elektronenröhren ausgestrahlte Elektronenstrahlen, deren von der Anode zurückprallende Natur wir alle als Röntgenstrahlen kennen. Von dieser längst bekannten Erkenntnis bis zum Bau eines mit solchen Elektronenstrahlen sicher arbeitenden, höhere Vergrößerungen zulassenden Uebermikroskops war aber ein überaus weiter und mühsamer Weg. Man muß dabei bedenken, daß Elektronenstrahlen nur im luftleeren Raum, d. h. im Hochvakuum arbeiten, daß sie dem menschlichen Auge unsichtbar sind, und daß ihre Strahlungskraft so gewaltig ist, daß durch sie die zu erforschenden Stoffe und ihre Träger nur allzuleicht zerstört werden, lange, ehe man von ihnen ein Bild hat machen können.

Zu den grundsätzlichen Schwierigkeiten kamen also zusätzlich noch die Schwierigkeiten der Ausführung. Da mußten zuerst einmal die „elektrischen“ Linsen gebaut werden, d. h. die Spulen, die die Bündelung der Elektronenstrahlen in der gewünschten Richtung und Brechung vornehmen. Die jetzt gewählte Form brauchte Jahre zu ihrer Entwicklung. Da mußte ein ultradünnes Gebilde geschaffen werden, der Objektträger, auf den die zu untersuchenden, bisher völlig unsichtbar kleinen Gegenstände gelegt werden konnten. Es sind Kolloidumhüllungen von 20 Millionstel Millimeter Dicke. Da mußten, um die Geschwindigkeit und damit die Durchdringungsfähigkeit der ausgetandten Elektronen so weit als möglich zu steigern und die Angriffsmöglichkeit auf die untersuchten Gegenstände gleichzeitig herabzusetzen, Spannungen von über 100 000 Volt in der Stimmlektrode verwandt werden; das Gerät wurde damit zu einer sehr gefährlichen, elektrisch überaus sorgfältig abzudämmenden (zu isolierenden) Maschine. Und das alles mußte noch ins Hochvakuum gebracht wer-

den, das die Voraussetzung für die Wirkung der Elektronenstrahlen ist.

Was nach all dieser Arbeit herausgekommen ist, erweckt in seinen Leistungen höchste Bewunderung. An Stelle der 2000fachen Vergrößerung im Lichtmikroskop ist vorerst eine Vergrößerung bis zum 30 000fachen im Uebermikroskop getreten, wodurch die bisher nur auf Grund von Analogieschlüssen und auf großen Umwegen als vorhanden vermuteten Kleinstlebewesen, die kleineren Bakterien, vor allem aber die für das organische Leben so außerordentlich wichtigen Viruskörper nun wirklich für das menschliche Auge (und die Platte) sichtbar und untersuchbar geworden sind. Zum ersten Male ermöglicht es auch die Untersuchung über den inneren Aufbau kleinster Zellen oder bestimmter Werkstoffe, deren verschiedenartiges Verhalten bisher für uns unerklärlich war.

Schon sind wir so weit, optische Vergrößerungen dieser im Elektronenmikroskop hergestellten Aufnahmen bis auf das 100 000fache vorzunehmen und dabei große Moleküle bereits in den Bereich des Sichtbaren zu ziehen. Schon jetzt, bei Vergrößerungen vom 20—30 000fachen haben wir einen Größenbereich der menschlichen Erkenntnis erobert, in dem sich ein sehr wesentlicher Teil des organischen Lebens abspielt, da gerade die sogenannten ultravioleiten Viren (Mehrzahl von Virus), die besonders kleinen Bakterienarten, die Grippe, Tollwut, Maul- und Klauenseuche usw. erzeugen, aber auch die zu unserer Verdauung unentbehrlichen organischen Kleinstkörper dieser Größenordnung angehören. Noch kann niemand vorher sagen, was wir hier noch alles entdecken und erleben werden, wo wir die bisherige Forschung bestätigt finden, wo wir sie berichtigen müssen.

Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Forschungsgrößen ist noch gar nicht abzusehen. Aus dem einfachen Gerät des Mikroskops als Vorkurslinie oder Waffe des Auges ist eine fast zwei Meter hohe, sehr viel Energie verbrauchende Maschine geworden, in der nicht nur hohe werklische, sondern außerdem kaum bezahlbare geistige Werte stehen.

## Was essen wir heute zum Abendbrot?

**Rheinische Kartoffelkloße.** 1250 Gramm kalte, gekochte Kartoffeln, möglichst Pellkartoffeln, ein bis zwei Eier oder etwas Milch, 150 Gramm grobes Grieß oder Mehl, etwas Salz, Muskat, Zucker und Zimt. Die Kartoffeln werden gerieben und mit den übrigen Zutaten zu einem glatten Teig vermischt, den man ein bis zwei Stunden stehen läßt, damit Mehl oder Grieß ausquellen können. Den Kartoffelteig rollt man etwa einen halben Zentimeter dick aus, schneidet längliche Rechtecke daraus, die man mit Milch oder Fett bestreicht, mit Zucker und Zimt bestreut, und aufrollt. Nachdem die Ränder zusammengedrückt sind, brät man sie in der Pfanne von allen Seiten leicht an oder setzt sie in eine eiserne Pfanne, übergießt sie mit Milch oder entrahmter Milch und läßt sie im Ofen backen oder unter dem Deckel auf dem Herd schmoren. Wenn die Kloße leicht gebräunt und die Milch eingezogen ist, richtet man sie an.

**Pikante Brotaustriche.** Man stellt eine dicke Tunte her, indem man 25 Gramm Fett zergehen läßt, darin fein geschnittene Zwiebel andünstet, 30 Gramm Mehl zugebt und unter Rühren hellbraun röftet. Dann füllt man mit einem achsel Liter Wasser auf, schmeckt mit Salz ab und läßt die Tunte abkühlen. Fein gemahlene Fleischreste, Gurken und rote Rüben mischt man unter diese Tunte, die man mit Majoran oder Dymian abschmeckt. Man erhält eine gut streichbare Masse, die man an kühlem Ort mehrere Tage aufbewahren kann. Besonders gut schmeckt der Aufstrich, wenn man statt Fleischreste gedünstete Leber oder Lunge oder Hafentklein nimmt. Statt mit der Tunte kann

man das gemahlene Fleisch auch mit der gleichen Menge Fett, das man zerlassen hat, mischen. An Stelle von Fleisch kann man gemahlene Hering oder Büdli mit Gurken und Äpfeln in die Tunte mischen. Sehr gut schmeckt der Aufstrich aus zerbrütem Heringssrogen und durch ein Sieb gestrichenen Heringsmilchern. Alten Käse, den man reibt, kann man mit einer Tunte aus 25 Gramm Fett, in dem man 30 Gramm Mehl leicht angeschwigt hat, und ein achsel Liter Milch mischen. Durch frische Kräuter oder etwas Tomatenmark kann man diesen Aufstrich verfeinern. Einen feinen Büdliessaufstrich bereitet man aus gehäuteten, entgräteten Büdliungen, die man durch ein Sieb streicht und mit fein gehackten Eiern, fein gewiegter Zwiebel und etwas Senf vermischt.

## Rundfunk-Programm Deutschlandsender

Dienstag, 26. Juli:

5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühantenne. Die lustigen Dorfmusikanten. — 6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Artillerie-Regiments. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelt. — 15.15: Operettenmelodien, Industriefachplatten. — 15.40: Die Stadt auf dem goldenen Thron. Skizzen von einer Reise in die Arena. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. (Aufnahmen.) In der Pause 17.00: Die junge Front. Wilhelm Utermann erzählt. — 18.00: „Die Donau“. Pieder und Sagen von der Quelle bis zur Mündung. — 18.30: Klaviermusik. Im Flügel: Wilhelmine Holzinger-Rauh. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Bunte Berle und Klänge. (Aufnahme.) — 20.10: Unterhaltungskonzert. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Fred Driffen (Bariton) — 22.15: Aus Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Kleiner Tagesrückblick. — 23.00: Aus Götting: Blasmusik. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 24.00: Aus Wien: Nachtkonzert. Das Wiener Kammerorchester. — 1.06—2.00: Aus Wien: Volksmusik.

## Reichsfender Leipzig

Dienstag, 26. Juli.

6.30: Aus Koblenz: Frühkonzert. Das Trompeterkorps eines Art.-Regts. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 10.00: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Jülich: Musik für die Arbeitspause. Das Regimentsmusikkorps eines Inf.-Regts. — 13.15: Aus München: Mittagskonzert. Das kleine Rundfunkorchester. Die Münchner Rundfunkstammeln. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch (Industriefachplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.10: Warum medert Herr Meier? — 15.30: Unser erster Tiger. Erzählung von Wolf Justin Hartmann. — 16.00: Nachmittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 18.00: Das Deutschland in der schwäbischen Türkei. — 18.20: Kleine Abendmusik. Die Gebiets- und Obergaujuden Sächsen der H.S. — 19.00: Aus Breslau: Reichsfender. Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. Die Fußballvorrunde begann. — 19.30: Aus Bad Elster: Volksmusik. — 20.10: Meister ihrer Instrumente (Industriefachplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 20.45: Hein Gobenwind, der Admiral von Westfronten. Hörspiel nach der gleichnamigen Erzählung von Gorch Fock. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Die drei Anlands (Gesangsparodien) und die Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg. — 24.00—3.00: Aus Wien: Nachtmusik.

## Wasserwärme

am 24. Juli

Stadtbad Pulsnitz: 20 — 21 22 Grad Celsius  
Freibad Dhorn: 19 — 20 — 21 Grad Celsius



ROMAN VON J. SCHNEIDER — FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(53. Fortsetzung.)

„Welche Umstände?“ fragte Wesseltkamp, erhielt keine Antwort und hatte plötzlich ein Gefühl der Beklemmung. Es war doch schwerer als er gedacht hatte. Er brachte da einen Stein ins Rollen, den er nicht mehr aufzuhalten vermochte, wenn er einmal ins Gleiten gekommen war. Er beschwor da etwas heraus, das wie ein Gewitter Segen oder Vernichtung in sich tragen konnte. Und ihn traf die Verantwortung. Er begriff, daß Amalie davor zurückschreckte, diese Verantwortung auf sich zu laden. Noch war Zeit, alles ungeprochen sein zu lassen. — Aber hatte Amalie nicht gesagt, daß Lothar bereits nach der Wahrheit forsche? Wie er ihn kannte, würde er nicht aufhören, Mittel und Wege zu finden, die ihn zum Ziele brachten. — Und dann? — War es da nicht weniger beschämend, ihm freiwillig Aufklärung zu geben, ehe er sie sich selbst verschafft hatte?

Es war über die Maßen schwer. Lothar schüttelte sich eben lachend einen Sprühregen aus dem Haar. Auch sein Hemd war naß geworden und lag nun fest an der Achsel an. „Sie werden frieren, Lothar.“

„Oh, gar nicht, Herr Kommerzienrat! Ich bin sehr abgehärtet. Mein Vater hat mich Gott sei Dank nicht verhärtet.“

„Wissen Sie überhaupt etwas Näheres über Ihren Vater?“ ergriff Wesseltkamp die Gelegenheit.

„Was ich eben aus dem Gimmern so weiß. Ich war bei seinem Tode zwar erst acht Jahre alt, aber es ist noch so vieles in mir lebendig. Er trug mich gerne auf den Schultern und brachte mir oft etwas mit nach Hause, wenn er von der Arbeit kam. Ab und zu nahm er mich auch in die Fabrik mit, wo er Werkmeister war, und dort habe ich auch die einzigen Schläge bekommen, an die ich mich entsinne. Ich habe, obwohl es mir streng verboten war, an einem Schraubstock gedreht und zu-

gleich die Finger hineingebracht, daß ich beinahe die ganze Hand dadurch verloren hätte. Das ging dann gleich in einem ab: mein Schmerz über die zerquetschten Finger und der über die Ohrspeigen, die Vater mir verabreichte.“

„Sie haben also nie das Empfinden gehabt, daß es nicht Ihr richtiger Vater sei?“ fragte Wesseltkamp und steuerte das Boot weiter der Seemitte zu.

Lothar Frobenius wurde zwar blaß, aber er beherrschte sich. „Wissen Sie etwas, Herr Kommerzienrat?“

„Ja!“

„Wieviel?“

„Jedenfalls mehr als Sie!“

„Darf ich Sie um Aufklärung bitten.“

„Ich wollte Sie Ihnen ohnedies geben, aber Sie müssen mir versprechen, mich ganz ruhig anzuhören.“

„Ich verspreche es Ihnen! — Ich verspreche es Ihnen auf Ehrenwort, Herr Kommerzienrat! — Bitte!“

drängte er, als Wesseltkamp nach Worten suchte, wie es am schonendsten zu machen sei.

„Also, mein lieber Junge — ich weiß, wer Ihr Vater war!“

„Ja —?“

„Ja!“

„Wer, Herr Kommerzienrat?“

„Mein Bruder!“

„Oh —!“ war alles, was Lothar hervorbrachte. Dann kam ein Seufzer, das Wesseltkamp bis ins Innerste erschütterte. „Darum also meine Ähnlichkeit mit Ihrer Familie! — Das ist also doch nicht bloß Zufall. — Und für Ihren Bruder war es zweifelsohne sehr bequem, sich seiner Pflicht zu entziehen und sie einem anderen aufzubürden.“

„Sie sind ungerecht!“ schnitt Wesseltkamp ihm die Rede ab. — „Außerdem haben Sie mir Ihr Ehrenwort gegeben, mich ruhig anzuhören. Als mein Bruder mit der ‚Mauritana‘ kam, waren Sie noch nicht geboren.“

„Wer war meine Mutter?“ fragte Lothar mit bebenden Lippen.

Wesseltkamp sah ihn nicht an. Jetzt kam das Schwerste. Wenn das noch vorüber war —

„Ich weiß es auch so.“ hörte er Frobenius sagen. „Wir sehen uns ja so ähnlich, Franz und ich! Franz hat es mir zu widerholten Malen vorgehalten. Ich bin ein Narr gewesen, daß ich solange nicht begriff und nicht selber darauf kam, wie alles zusammenhängt. —

Sehen Sie mich, bitte, ans Land, Herr Kommerzienrat. Ich könnte jetzt für keinen Fall mit Ihnen zurückfahren. — Vielleicht haben Sie die Liebenswürdigkeit, Bebe nach Haus zu bringen. Es ist mir unmöglich, Frau Nowak jetzt gegenüberzutreten.“

„Es ist nicht Frau Nowak,“ sagte Wesseltkamp.

„Wer dann?“ rief Frobenius heraus.

„Frau Nora Herwig!“ Nun war es geschehen. Wesseltkamp erschrak selbst, als die Worte gesprochen waren.

Er wagte es nicht, Lothar anzusehen. Erst nach Sekunden drehte er das Gesicht nach ihm hinüber. Er war erschüttert, den jungen Menschen so vor sich zu sehen. Den Kopf auf die Knie gelegt, das Gesicht vor ihm verborgen, ging ein Stoßen durch den Körper, und ein schmerzlicher Laut, der trotz aller Beherrschung nicht zurückhalten war, klang auf. „Junge, mein Junge!“ bat Wesseltkamp beschwörend. — „Du hast mich ja noch nicht zu Ende gehört!“

Es kam keine Antwort.

Die ganze weite Fläche des Sees war ein tieflauer Mantel, der sich unter den sanften Atemstößen der Wellen hob und senkte. Es hob und senkte sich auch das Boot, dessen Lauf sich ganz verlangsamte hatte, auf und ab. Eine Gruppe Tauchenten kam auf sie zugeschwommen und gaukelte vor ihnen her.

Herrgott, hilf ihm in diesem Ringen, ob er verdammen oder verzeihen soll, flehte Wesseltkamp in seinem Innersten. „Lothar,“ bat er, als das Würgen und Stoßen in dem jungen Körper von neuem begann. „Wißt du nicht auch das Letzte noch wissen? — Es ist ja noch nicht alles.“

Schweigen.

„Auch deine Mutter trifft keine Schuld,“ sagte Wesseltkamp und strich leicht über den geizten Kopf neben ihm.

Da schnellte Frobenius plötzlich hoch. „Sie hat es wahrscheinlich nur gut gemeint!“ rief er verächtlich. „Alle dieser Art Mütter meinen es gut. Wenn sie nur selber nicht belästigt werden. Wenn sie nur selber mit den Folgen ihrer Schande nichts mehr zu tun haben. — Sie hat mich losgebracht, das war die Hauptsache und hat ihr Gewissen damit beschwichtigt, daß es mir ja gut geht. Ich habe nichts entbehrt, habe immer ein Bett und genügend zu essen gehabt. Jedenfalls bin ich nicht verblümpert und verkommen, wie andere uneheliche Kinder.“

(Fortsetzung folgt.)



# TURNEN · SPORT · SPIEL

## Württembergischer Spitzturner in Pulsnik

Die Breslauer Festtage waren ihre Strahlen voraus. Gestern abend 18,33 Uhr trafen 10 Turnkameraden der Turngemeinde Kuchen hier ein, um nach zwei Tagen der Rast bei Pulsniker Turnkameraden am Mittwoch früh nach Breslau weiterzufahren. Der Kuchenener Turnverein ist in den Turnfreisen des ganzen Reiches bestens bekannt, weil er Kräfte in seinen Reihen aufweist, die zu der Spitzkategorie Deutschlands gehören. Heute abend 19,30 Uhr werden sie in der Sporthalle ihre Breslauer Übungen durchzuführen. Jeder Freund der deutschen Leibesübungen ist dazu herzlich eingeladen.

## Deutsches Turn- und Sportfest in Breslau

- Montag, 25. Juli:
- 9.00—19.00 Uhr: Tagungen aller Fachämter
  - 20.30 Uhr: Festaufführung: 9. Symphonie in der Jahrhunderthalle
  - 21.30 Uhr: Festspiel in der Schleiertampfbahn.
- Dienstag, 26. Juli: Tag der Volksdeutschen
- 8.00 Uhr: Fachamtstagungen für die Kampfrichter
  - 9.00—10.45 Uhr: Bier Fußballspiele der Trostrunde
  - 10.00—12.00 Uhr: Tagung der Vertreter der Volksdeutschen
  - 12.30 Uhr: Empfang der Vertreter der Volksdeutschen durch die Stadt Breslau und den DRK
  - 16.00—17.45 Uhr: Zwei Fußballspiele der Zwischenrunde
  - 17.00 Uhr: Volksdeutsche Kundgebung auf dem Schloßplatz
  - 18.15—20.00 Uhr: Zwei Fußballspiele der Zwischenrunde
  - 19.00—23.00 Uhr: Acht Borrundentkämpfe der Bog-Gaumannschaften in Breslau, Görlitz, Piesnitz und Hirschberg
  - 20.30 Uhr: Festaufführung: 9. Symphonie in der Jahrhunderthalle
  - 21.30 Uhr: Festspiel in der Schleiertampfbahn.

## Sachsens Fußballfest geistlos

Niederachsen gewann in Piesnitz 2:0 (1:0)

Die Hoffnungen der sächsischen Fußballer, ihre Gaumannschaft in dem großen Turnier der Gaumannschaften beim Breslauer Turn- und Sportfest mit im Vorderreffen zu sehen, gingen nicht in Erfüllung. Nach dem schwerer kämpften Sieg im Ausschheidungsspiel gegen Hessen wurde Sachsen am Sonntag in der Borrunde in Piesnitz von Niederachsen mit 2:0 (1:0) geschlagen. Durch die Niederlage ist Sachsen aus dem Hauptwettbewerb ausgeschieden und in die Trostrunde verbannt, in der sie am Dienstag auf den Gau Ostpreußen treffen wird.

In der ersten Halbzeit hatte Sachsen mehr vom Spiel, doch ließen die sächsischen Stürmer jede Entschlußkraft und jeden Torchuß völlig vermissen. Alles, was auf Tor kam, wurde eine Beute von Flotho, der einfach unüberwindlich war. In der 43. Minute gelang dem Halbrechten Pöhlner, Hannover 96, ein Durchbruch und Krefz war gegen den Schuß machtlos. Schon zehn Minuten nach Wiederbeginn hieß es 2:0. Mittelstürmer Wendte spielte zu Pöhlner, der an dem herausgelassenen Krefz vorbei zum zweiten Erfolg ansandte. Nach einiger Zeit wurde die Sachsenelf wieder stark überlegen. Die ganze Mannschaft bestürmte das Niedersächsen-Tor. Schubert versuchte sich im Torchuß, ja sogar Burkhardt und Brembach rückten weit auf. Alles war vergeblich. Niedersachsen verteidigte zäh und hielt das Ergebnis dank der Abwehrkunst von Flotho bis zum Schluß.

In der Borrunde des Breslauer Fußballturniers gab es noch andere Überraschungen. So unterlagen auch Nordmark gegen Mitte, Westfalen gegen Württemberg, Bayern gegen Südwest und Niederrhein gegen Baden. Erwartungsgemäß siegten eigentlich nur Ostmark gegen Mittelrhein, Brandenburg gegen Ostpreußen und Schlesien gegen Pommern. Die Ergebnisse der Borrunde lauteten: In Frankfurt (Oder): Brandenburg gegen Ostpreußen 3:0; in Piesnitz: Niedersachsen—Sachsen 2:0; in Schweidnitz: Baden—Niederrhein 4:3; in Waldenburg: Südwest—Bayern 4:1; in Ratibor: Ostmark—Mittelrhein 3:0; in Beuthen: Schlesien—Pommern 6:4; in Reize: Württemberg gegen Westfalen 3:0; in Görlitz: Mitte—Nordmark 1:0.

Die Zwischenrunde am Dienstag: Für die Zwischenrunde, deren vier Spiele am Dienstag sämtlich in Breslau ausgetragen werden, stehen folgende Paarungen fest: 16 Uhr: Brandenburg—Niedersachsen; Ostmark—Schlesien; Mitte—Württemberg; 18.15 Uhr: Südwest—Baden.

Die Trost-Borrunde: Dienstag früh 9 Uhr werden auch die vier Spiele der Borrunde des Trostwettkampfs wie folgt ausgetragen: Sachsen—Ostpreußen; Niederrhein—Bayern; Mittelrhein—Pommern; Westfalen—Nordmark.

## DSC-Frauen erreichten 489,50 Punkte

Der zweite Start der Frauenmannschaft der Dresdner EC zum Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft der Leichtathleten war am Sonntag von bestem Erfolg begleitet. Die Dresdnerinnen steigerten sich von 306 auf 489,50 Punkte und liegen damit im Reich in Führung. Mit ihrer Leistung dürften sich die Dresdnerinnen wieder die Teilnahme an den Endkämpfen, die am 28. August in Berlin stattfinden, gesichert haben.

## Bier deutsche Wagen in Front

Seaman (Mercedes-Benz) gewann den Großen Preis von Deutschland.

Mit einem neuen Triumph der deutschen Rennwagen endete das wichtigste europäische Autorennen des ganzen Jahres, der Große Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. Nach spannungsreichem und abwechslungsreichem Verlauf ging der für Mercedes-Benz fahrende Engländer Seaman mit knappem Vorsprung vor seinem Markengefährten Hermann Lang durchs Ziel. Er hatte für die 502 Kilometer lange Strecke eine Zeit von 3:51:46,1 Stunden gebraucht und damit einen Durchschnitt von 128,8 Stundenkilometer erreicht. Die beiden Auto-Union-Wagen mit Hans Stuck und dem Italiener Nuvolari am Steuer belegten die nächsten Plätze. Erst eine Runde zurück folgte als erster ausländischer Wagen der französische Delahaye mit Drehfuß am Steuer. Insgesamt erreichten neun von den gestarteten 20 Wagen das Ziel.

Viel Glück im Unglück hatte der ewige Pechvogel von Brauchitsch, als er, an der Spitze liegend, zum Tanken an die Ersatzteileboxen fuhr. Einmal Brennstoff lief über die heißen Auspuffrohre, und im Nu stand der Wagen in Brand. Nur durch das gefistesgegenwärtige Eingreifen seiner Kameraden wurde der im Wagen sitzende von Brauchitsch vor einem schrecklichen Schicksal bewahrt. Trotz dieses Zwischenfalls nahm er wieder das Rennen auf, mußte aber wenig später wegen eines Maschinendefekts aufgeben.

Dem Rennen der großen Rennwagen waren Kämpfe der Sportwagen und Motorräder vorausgegangen. Bei den Sportwagen siegte in den großen Klassen BMW.

durch den Sühler Greifzu und durch Werner (Garmisch), während in der kleinsten Sportwagenklasse Reichenwallner auf Platz siegreich blieb. In sämtlichen Sportwagenrennen wurden neue Klassenrekorde aufgestellt. Bei den Motorrädern gab es auf der ganzen Linie Siege von Auto-Union-DRK, und zwar durch Herz, Walfrid Winkler und den Privatfahrer Gablenz (Karlsruhe) in der kleinsten Klasse. Walfrid Winkler verbesserte den Rekord in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter.

## Telegramm an den Führer

Korpsführer Hühnlein hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer, ich melde: Der 11. Große Preis von Deutschland für Rennwagen endete mit einem überlegenen deutschen Sieg. Vom Start an beherrschten die neuen deutschen Rennkonstruktionen von Mercedes-Benz und Auto-Union überlegen das Feld. NSKK-Sturmführer Manfred von Brauchitsch, von Anfang an führend und bewundernswerte Proben seines Mutz und Könnens an den Tag legend, brachte in der 16. Runde ein Brand seines Wagens beim Tanken um den verdienten Erfolg. Sieger und damit Erringer Ihres stolzen Preises, mein Führer, wurde Richard Seaman auf Mercedes-Benz, gefolgt von NSKK-Sturmhauptführer Lang, gleichfalls auf Mercedes-Benz, und Hans Stuck und Tazio Nuvolari auf Auto-Union.“

## 350 000 auf dem Nürburgring

Etwa 350 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die am Sonntag dem Nürburgring allein durch ihre Anwesenheit den ersten Rekord des Tages verschafften. Bei herrlichem Sonnennormittag gingen die Rennen vor sich, die schon am frühen Vormittag mit dem Kampf der Sportwagen begannen. Nach der feierlichen Flaggenparade starteten insgesamt 40 Wagen der drei Klassen gemeinsam. In der Zwei-Liter-Klasse bestätigte der Thüringer B. Greifzu seine guten Trainingsleistungen und siegte auf seinem BMW mit dem Rekorddurchschnitt von 112,1 Kilometerstunden. Um die ganze Leistung würdigen zu können, muß man sich klar machen, daß noch vor zehn Jahren mit dieser Geschwindigkeit der Sieger der großen Rennwagen auf dem Nürburgring sein Rennen nach Hause fuhr. Auch in der Klasse bis eineinhalb Liter kam es zu einem BMW-Sieg, den der Vorjahrsieger Werner (Garmisch) in Rekordzeit feierte. Spannend ging es in der kleinsten Klasse bis 1100 Kubikzentimeter zu, wo Neumaier (BMW) erst in der letzten Runde von dem Münchener Reichenwallner auf Platz in der Führung abgelöst wurde und sich mit fünf Sekunden Rückstand geschlagen betenken mußte.

Dann hatten die Motorradfahrer das Wort. Hier beherrschte die Marke DRK das Feld, da in zwei Klassen ihre Privatfahrer, in der dritten ein Fabrikfahrer den Sieger stellten. Bemerkenswert ist es, daß die schnellste Zeit aller Motorräder der Chemnitzer Berufsfahrer und Weltrekordmann Walfrid Winkler in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter mit 113,8 Stundenkilometer erreichte. Damit hat die neue DRK-Maschine in dieser Klasse ihre Feuerprobe ausgezeichnet bestanden, da sie nicht nur die NSU, von Fleckmann auf den zweiten Platz verweisen konnte, sondern auch den alten Rekord von Wellmann (NSU) auslöschte. In der größten Klasse lag zunächst Ungers (BMW) weit in Front, fiel aber später seinem eigenen Tempo zum Opfer, so daß der Privatfahrer Herz für ihn einspringen mußte und mit einem Durchschnitt von 111,1 Stundenkilometer seine DRK vor Nürschmid (Horion) als Sieger ins Ziel brachte. In der kleinsten Klasse ging Gablenz (BMW) mit der Führung an und siegte mit 102 Stundenkilometer vor Rohlfing auf DRK.

## Mercedes vom Start bis zum Ziel

Dann endlich fiel der Startschuß für das Rennen der großen Rennwagen um den Preis des Führers. 20 Wagen waren am Start, da der 5. Mercedes und der verunglückte Alfa des Grafen Festetics fehlten. Vorn standen die silbergrauen deutschen Wagen, unter denen unzweifelhaft der Sieger zu suchen war. Vom Beginn an nahm Mercedes-Benz die Spitze, und lediglich zwischen den Fahrern dieses Werkes wechselte die Führung, die niemals an die anderen Teilnehmer abgegeben wurde. Hermann Lang, der Sieger von Tripolis, nahm die Spitze vor Seaman, Nuvolari (Auto-Union), Caracciola und Haffe mit dem zweiten Auto-Union-Wagen. Drei Alfa-Romeos fielen gleich zu Beginn aus. Biodetti landete im Graben und auch Farina und Taruffi mußten aussteigen, ebenso der eine französische Delahaye mit Comotti. Nach der ersten Runde lagen die vier Mercedes unter Führung von Lang an der Spitze. Lang gab in der achten Runde seinen Wagen an Bäumer ab, während Caracciola zwei Runden später wegen einer Magenverstopfung aussteigen mußte, so daß Lang mit seinem Wagen wieder ins Rennen ging. Bei der Auto-Union hatte sich inzwischen Müller vor Nuvolari geschoben, konnte diese Stellung aber nicht lange halten.

Ein dramatischer Zwischenfall gab es kurz danach, als Manfred v. Brauchitsch, der zu dieser Zeit gerade in Führung lag, an die Bogen kam, um zu tanken. Plötzlich schlugen hohe Flammen aus dem Heck seines Wagens, da überglühender Brennstoff sich an dem heißen Auspuffrohr entzündet hatte. Vergeblich versuchte v. Brauchitsch, den Sitz zu verlassen. Schon versengten die Flammen seinen Rennanzug, als Kennleiter Neubauer den Fahrer aus den brennenden Hölzern herausriß. Schnell gelang es dann, den Brand zu löschen, und dann flog Brauchitsch wieder seelenruhig in den Wagen, um weiterzufahren. Aber das Pech blieb ihm treu, und noch in der gleichen Runde verlagte der Wagen seinen Dienst, so daß v. Brauchitsch zu Fuß zu den Zieltribünen zurückkehren mußte.

Damit war die Führung an den zweiten des Rennens, den Engländer Seaman, gefallen, der nun überlegen von der Spitze das Rennen zu Ende fuhr und seinen Sieg nicht mehr gefährden ließ. Im Hinterfeld blieb Haffe noch auf der Strecke. Sein Schicksal teilte wenig später Bäumer mit dem vierten Mercedes-Benz-Wagen.

## Seaman, Lang, Stuck, Nuvolari

Groß war der Jubel, als Seaman als Sieger durchs Ziel fuhr. Der junge Engländer, der nun schon seit Jahren in der deutschen Rennmannschaft fährt, hat damit seinen ersten ganz großen Sieg feiern können. Von Brauchitsch war der erste, der ihm in echter Sportkameradschaft zu seinem Siege gratulierte. Dann sprach ihm Korpsführer Hühnlein seine Anerkennung aus, und die englische Hymne ehrte den Sieger. 4 1/2 Minuten später ging Lang mit dem zweiten Mercedes-Benz durchs Ziel. Wieder vergingen rund fünf Minuten, und dann trafen hintereinander Stuck und Nuvolari mit den beiden Auto-Union-Wagen ein. Mit einer Runde Rückstand folgte der französische Delahaye-Wagen unter der Führung von Drehfuß, und dann traf der Deutsche Paul Pietsch ein, der mit seinem

nur 1,5 Liter hatten wasserat den sechsten Platz vor Weimondos (Alfa Romeo), Gherzi (Alfa Romeo) und Cortese (Maserati) belegte.

Seaman hat in diesem Rennen nicht den vorjährigen Rekord von dem unvergeßlichen Bernd Rosemeyer überbieten können. Der lauffreie Verlauf dieses Rennens gestattete nicht, die im Training erreichten Rekordzeiten zu erzielen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß Rosemeyers Wagen im vergangenen Jahr zweimal so stark wie die heutigen Rennwagen war. So erweist sich der vierfache Triumpfh der deutschen Rennwagen wiederum als ein ganz großer Sieg der deutschen Industrie, die damit bewiesen hat, daß auch unter der neuen Rennformel ihre führende Stellung gehalten wurde.

## Deutscher Tennistieg über Frankreich

Am Wochenende wurde auf dem Meisterschaftsplatz Rot-Weiß Berlin der mit großer Spannung erwartete Davis-Vokal-Kampf zwischen Frankreich und Deutschland entschieden. Die deutsche Mannschaft hatte nach den ersten beiden Tagen durch schöne Siege von Henkel und von Metaxa eine unerwartet sichere 3:0-Führung erkämpft, womit sie sich über die Schlussrunde der Europazone qualifiziert hatte. Am Sonntag kamen die Franzosen dann durch Petra und Destremau noch zu zwei Siegen, so daß der Länderkampf mit einem 3:2-Erfolg für die Deutschen endete.

Es ist in letzter Zeit viel über die Schwäche der deutschen Spitzenspieler gesagt worden, und sicher mit Recht, wie die Ergebnisse von Wimbledon und Hamburg erwiesen haben. Es gelang Henkel in diesem Jahre nicht, seine vorjährige große Form zu erreichen. In Wimbledon schied er vorzeitig aus, und auch v. Metaxa konnte keine bedeutungsvollen Erfolge erringen. Besonders bedauerlich war aber das Versagen unserer Nationalspieler bei den Meisterschaften in Hamburg, wo alle Titel aus Ausland fielen. Hier war die große Enttäuschung die Niederlage unseres Doppels im Endkampf gegen die Franzosen Lesueur—Bétra. Damit schien auch unser Schicksal in den diesjährigen Davis-Vokal-Kämpfen besiegelt zu sein, weil man mit einem sicheren Siege der Franzosen rechnen mußte.

## Der deutsche Sieg war verdient

Nun ist es aber doch ganz anders gekommen, und wir können mit dem Ausgang dieses Berliner Treffens sehr zufrieden sein. Die Franzosen sind geschlagen worden, und wenn auch das Endergebnis von 3:2 für Deutschland nicht besonders eindrucksvoll aussieht, so darf man sich durch die Zahlen nicht irreführen lassen. Denn die drei deutschen Siegpunkte wurden an den ersten beiden Tagen erzielt, und die übrigen beiden Punkte am letzten Tage hat man den Franzosen überlassen können, weil sie doch keine Bedeutung mehr für den Ausgang des Treffens besaßen. Der deutsche Sieg war schwer erklämpft, das muß zugegeben werden, aber er war so eindrucksvoll, daß auch die Franzosen zugeben werden, daß sie der besseren Mannschaft unterlegen sind. Die französischen Zeitungen hatten noch vor dem Kampf damit gerechnet, daß Frankreich mit 3:2 oder gar mit 4:1 siegen würde. Dabei hatten sie das Doppel als eine todsichere Chance für Frankreich gerechnet. Aber es war eben eine Falschrechnung, weil nicht der Kampfgeist der Deutschen mit eingefleht worden war, weil man glaubte, daß die schwache Form unserer Spieler von Hamburg her sich bestätigen würde. Hans Hühnlein, der Weltmeister der Berufsspieler, hatte unsere Nationalspieler in der letzten Woche noch einmal gründlich vorgenommen, hatte ihnen den letzten technischen und taktischen Schluß gegeben, und ihnen vor allen Dingen die internationale Scharheit wiedergebracht, die ihnen vorher bei allen internationalen Spielen gefehlt hatte. So sahen sich die Franzosen in Berlin plötzlich einem ganz anderen Gegner gegenüber, dessen Spielstärke und Ausdauer vor allen Dingen der der Franzosen nicht nur gewachsen, sondern sogar überlegen war. In fast allen der drei entscheidenden Spiele zeigten die Deutschen ein „Stehvermögen“, das ihnen letzten Endes neben ihrer besseren taktischen Einstellung zum Siege verhalf. Bezeichnend dafür war der Verlauf des Doppels am Sonnabend, der die französischen Hoffnungen endgültig zunichte machte. Wir wollen es darum in seinen Grundzügen noch einmal erörtern lassen.

## Das entscheidende Doppel

Zunächst sah es gar nicht gut um die Deutschen aus. Henkel und Metaxa fanden sich nicht recht zusammen, während die beiden Franzosen, der baumlange Bétra und der quicklebende, kleine Lesueur, sich prachtvoll ergänzten. Bétra donnerte seine Aufschläge und machte damit viele Punkte, während Lesueur am Netz fast unüberwindlich schien. Mit 5:2 führten die Franzosen, und dann konnten die Deutschen zwei Spiele aufholen, ehe der erste Satz an Frankreich fiel. Im zweiten Satz folgte ein deutscher Gegenangriff, der vor allen Dingen durch die hervorragende Arbeit Henkels erfolgreich durchgeführt werden konnte. Mit 6:4 fiel der Satz an Deutschland. Wieder wendete sich das Blatt, als im dritten Satz die Franzosen ihr ganzes „Interesse“ auf den etwas schwächeren Metaxa konzentrierten, so daß sie in einer Viertelstunde mit 6:2 sich den Satz sicherten. Trotz der Hitze wurde ohne Pause weitergespielt. Die eigentliche Entscheidung dieses Kampfes und damit des ganzen deutsch-französischen Treffens fiel im vierten Satz. Mit 4:2 waren die Franzosen in Führung gegangen. Die Deutschen konnten dann endlich ausgleichen, aber wieder holte Bétra mit seinen Bombenaufschlägen wertvolle Punkte. So stand es bereits 5:4 für Frankreich und in dem entscheidenden Spiel 15:40 für Frankreich.

Das bedeutete, daß die Franzosen nur einen von den nächsten beiden Sätzen gewinnen mußten, um das Doppel für sich zu entscheiden. Da aber erwacht der Kampfgeist der Deutschen. Henkel ritz seinen Kameraden mit, sie wehrten die beiden Siegpunkte der Franzosen ab, und in diesen dramatischen Sekunden brach der Widerstand der Franzosen. Nach wechelten sie sich verzweifelt, aber sie konnten den Gewinn des Satzes durch die Deutschen mit 10:8 nicht mehr verhindern.

Der letzte Satz fiel dann mit 6:4 verhältnismäßig leicht an die Deutschen, denen unendlicher Jubel von den Tribünen für ihre großartige Leistung dankte, mit der sie sich den Verbleib im Davis-Vokal-Wettbewerb gesichert hatten. — Im Anschluß an dieses Treffen gab es einen Schanampf der beiderseitigen Ersatzspieler, denen der Franzose Bouffus mit 9:7, 9:7 gegen den Wiener Hans Redl gewann. Am Sonntag wurde Henkel nicht mehr eingesetzt, und auch Metaxa schonte sich mit Rücksicht auf den kommenden schweren Kampf gegen Jugoslawien. So hatte Bétra bei der Sonnenglut noch einmal die Chance zu einem Siege, die er auch ausnützte. Mit 9:7, 8:6, 6:4 siegte der Franzose. Im Schlußkampf wehrte sich Redl verzweifelt gegen den technisch überlegenen Destremau, konnte aber dessen Sieg mit 6:8, 6:4, 6:4, 6:2 nicht verhindern.

Zwei deutsche Wasserballspiele. An zwei Fronten kämpften die deutschen Wasserballer. In Hamburg wurde im Rahmen der Hansfest der Länderkampf gegen Holland ausgetragen, den Deutschland hoch mit 10:1 (5:1) gewann. Weit schwerer war der Kampf am zweiten Tage gegen Belgien. Er endete erst nach hartem Treffen mit 3:1 (1:1) für Deutschland.

